

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)



ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

14. Jahrgang

Mittwoch, 7. Feber 1934

Nr. 31

Paris in Aufruhr

Tote und Verwundete in den Straßen / Revolverkämpfe und Brandstiftungen / Daladier siegt in der Kammer

Paris, 6. Feber. Die heutige Tagung der Kammer fand unter außerordentlichen Verhältnissen statt. Verschiedene Rechts-Organisationen und die Pariser Sektion des Zentralverbandes der Frontkämpfer hatten zu Kundgebungen gegen die Regierung und die Kammer aufgerufen. Unter diesen Rechts-Organisationen befindet sich auch eine neugebildete Gruppe von Faschisten, die auf den Boulevards in blauen Hemden demonstrieren. Die Regierung hat umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Die Demonstrationen der Rechts-Gruppen wurden durch ein offenes Schreiben von dreizehn Deputierten unterstützt, die in einem offenen Schreiben dem Innenminister Trot vorwarfen, die Wirren in Paris durch die ungeredete Abberufung beider Präfecten verschärft zu haben. Die Szenen auf den Straßen nahmen stürmischen Charakter an.

Interessant ist, daß die sogenannte „Univeritätsfront“ unter den demonstrierenden Rechtsgruppen ist. Sie fordert alle Studenten auf, sich an die Spitze der „großen nationalen Bewegung“ zu stellen, die im Werden sei. Die Stavisfy-Wirren haben also dazu geführt, daß die französische Demokratie durch den Beginn einer faschistischen Bewegung gefährdet erscheint. Hinter den faschistischen Gruppen verbergen sich allerdings kapitalistische Bestrebungen, die die Gelegenheit ergreifen, um den Versuch zu machen, mit den wirtschaftlichen Krisenercheinungen auf ihre Weise fertig zu werden.

Die französischen Arbeiter wissen sehr wohl, warum es im Augenblicke geht und haben darum ihre Kräfte zur Verteidigung der Demokratie mobilisiert. Sozialisten und Neosozialisten stellen sich in bisher nie gekannter Deutlichkeit hinter die Regierung. Die Sozialisten und die Gewerkschaften haben die Arbeiter von Paris aufgerufen, sich zur Abwehr der Demonstrationen der Rechts-Bereitschaften.

Die Erklärung, mit der Daladier vor die Kammer trat, fällt ebenso durch ihre Kürze wie durch ihre Klarheit und Eindringlichkeit auf. Die Regierung gibt in ihr zu erkennen, daß sie sich auf die Linken stützen, mit ihrer Hilfe Ordnung in die öffentliche Verwaltung bringen und die demokratischen Freiheiten des Landes sichern will. Der Sieg, den Daladier bei der Abstimmung über die Geschäftsordnung errungen hat, läßt den Schluss zu, daß er sich behaupten wird. Man darf nach dem heutigen Tage eine Beruhigung im öffentlichen Leben Frankreichs erwarten und vor allem mit Genugtuung konstatieren, daß die beiden sozialistischen Gruppen in dieser gefährlichen Zeit in vollkommener Geflossenheit vorgehen.



Paris, 6. Feber. Die Spannung in den Pariser Straßen, die den ganzen Nachmittag über anhielt, kam um 10 Uhr abends zum Ausbruch. Die patriotische Jugend, die in der Umgebung des Rathauses ihren Sammelpunkt hatte, wurde von berittener republikanischer Garde und von der Polizei zwar zerstreut, doch begaben sich die Manifestanten in kleinen Gruppen und einzeln auf die Place de la Concorde und die Umgebung der Kammer. Gegen Abend zogen auch Kommunisten zum Rathaus und wurden von der Polizei ebenfalls zerstreut. Die Polizei vertrieb auch Gruppen von Kommunisten, die sich aus den Vorstädten entweder zu Fuß oder mit den Füßen nach Paris begeben hatten.

Alle Straßen im Quartier Latin und um das Kammergebäude sowie vom Rathaus über die großen Boulevards zum Place de la Concorde sind von Menschenmengen angefüllt, in denen vielfach die nationalsozialistischen Manifestanten von den Kommunisten und von den Neugierigen nicht unterschieden werden können. Polizei zu Fuß und zu Pferde treibt jeden Augenblick die Manifestanten auseinander, wobei sie auch die Geheime zu säubern trachtet, doch sammelt sich die Menge immer wieder von neuem. Immer wieder kommt es zu Zusammenstößen, die Menge beschimpft die Polizei und greift Polizisten, die von ihren Kollegen abgeschritten sind, an. Auf beiden Seiten, bei den Manifestanten und bei der Polizei, gibt es zahlreiche Verletzte, doch sind die Verletzungen meistens leichter Charakters. Um 20 Uhr durchbrachen die Manifestanten den vom Place de la Concorde auf die Brücke gezogenen Polizeilordon und drangen bis zu der Umzäunung des Kammerpalais vor. Die Feuerwehrebereitschaft richtete ihre Schläuche gegen die Menge. Verteilte Gardisten gingen mit gezogenem Säbel gegen die Manifestanten vor. In dem Tumult waren die Explosionen von Petarden und Revolvergeschüssen zu hören. Die Manifestanten bedrohten die Gardisten mit Steinen. Die Verletzten werden in die vorbereiteten Ambulanzen getragen.

Der Polizei ist es gelungen, die Manifestanten vom Kammergebäude über die Brücke zurück zur Place de la Concorde und bis zum Palais des Ministereum, das sich auf der entgegengesetzten Seite des Platzes befindet, zurückzudrängen. Die Manifestanten zündeten das Tor des Ministerialgebäudes an, der Brand wurde aber bald gelöscht. Hierauf sind auf dem Place des Arts

huffe an. Die Menge, die bisher im ganzen ruhig war, geriet in Wut und greift Polizisten und Gardisten, insbesondere diejenigen, die sich allein befinden, an. Zahlreiche Polizisten und Gardisten, die verwundet worden waren, wurden ins Kammergebäude gebracht, wo in einigen Sälen rasch ein Krankenhaus eingerichtet wurde. Auf beiden Seiten gibt es sehr viele Verletzte, davon zahlreiche schwer Verletzte. Es geht das Gerücht, daß einige der Verletzten bereits ihren Verwundungen erlegen sind. Es werden fünf bis zwölf Tote genannt. Der amtliche Bericht, der anfangs jedwede Zahl von Toten in Abrede stellte, gibt gegen Mitternacht zu, daß eine gewisse Zahl von Personen den Verletzungen erlegen ist.

Daladiers Erklärung

Zur Stavisfy-Affäre erklärte Daladier u. a.:

Seit einem Monat hat der Skandal, der aus einigen individuellen Schwächen entstanden ist, die Arbeit der Kammer gelähmt, die Parteien gegeneinander gestellt, das Land demoralisiert und den Gegnern der Regierung Gelegenheit gegeben. Angriffe wiederanzunehmen, die die Wachsamkeit der Republikaner in der Vergangenheit zunichte machte. Wir kommen aus dieser „noisibäre“, in der man nicht atmen kann, nur heraus, wenn wir mit Mut und Energie volle Klarheit schaffen. Die Regierung, die vor Ihnen steht, hat ihre Aufgabe bereits begonnen. Abgesehen von den Fehlern, die Ihr Untersuchungsausschuss aufgedeckt wird und die restlos bestraft werden müssen, hat sie in gewissen öffentlichen Verwaltungen eine Lockerung der Wachsamkeit und ein Nachlassen festgestellt, die eine Erneuerung der Beamtenschaft und der Reihen erforderlich machen. Sie werden uns sagen, ob wir richtig gehandelt haben, indem wir die Autorität des republikanischen Staates wiederherstellen.

Innerpolitisch kündigte Daladier Maßnahmen zum Schutz des Sparkapitals an; das Budget müsse vor Ende März erledigt werden; dann werde man die Arbeitslosigkeit bekämpfen und die wirtschaftliche Tätigkeit des Landes beleben müssen. Die Handelsbilanz müsse durch eine „wirtschaftsnahe“ Politik verbessert werden, die auf Kompensationen und Gegenseitig-

Sturm in der Kammer

Die Nervosität, die auf den Pariser Straßen herrschte, war auch in der ganzen Deputiertenkammer zu beobachten. Als die Regierung Daladier den Sitzungssaal betrat, um sich der gesetzgebenden Körperschaft vorzustellen, wurde sie auf der Linken mit Pfeifstößen und auf der Rechten mit stürmischen Zurufen des Widerspruchs empfangen. Ministerpräsident Daladier betrat sofort die Rednertribüne und verlas die Regierungserklärung. Hierbei wurde er häufig durch Zwischenrufe von rechts unterbrochen, während die Linke mit anhaltendem Beifall antwortete. In dem lärmenden Durcheinander, das Daladier häufig zwang, mit dem Berlesen einzubalten, kam es schließlich zu einem erregten Wortwechsel zwischen Sozialisten und Kommunisten, die in Fäuligkeiten auszuarten drohten. Der Kammerpräsident sah sich gezwungen, die Sitzung aufzuheben, ehe noch der Ministerpräsident die Verlesung seiner Erklärung beendet hatte. Nach Wiederaufnahme der Sitzung konnte Ministerpräsident Daladier die Regierungserklärung beenden.

Als der Präsident der Kammer die 18 Interpellationen über die Regierungspolitik antwortete, antwortete Daladier, daß er nur vier Interpellationen aus den Reihen der Opposition annehme.

Die Kammer nahm mit 300 gegen 217 Stimmen dieses Ersuchen der Regierung an.

Sieg Daladiers

Paris, 6. Feber. Die Kammereröffnung wurde um 20 Uhr 30 Minuten französischer Zeit mit der Abstimmung über die Zurückstellung aller Interpellationen, für die die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte, abgeschlossen. Ein dahingehender Antrag wurde mit 360 gegen 220 Stimmen angenommen.

Die Kammer vertagte sich auf Donnerstag vormittag.

Leitsverträgen beruhe. Man werde wieder auf die Grundlage des alten Steuersystems zurückgreifen und die veralteten und komplizierten Verwaltungsmethoden durch einen einfachen und modernen Mechanismus ersetzen müssen.

Außenpolitisch betonte Daladier auf neue den Friedens- und Sicherheitswillen Frankreichs, dessen gesamte Politik sich in zwei Begriffe zusammenfassen lasse: internationale Zusammenarbeit und nationale Verteidigung. Treue gegenüber dem Völkerverbund und den erprobten Freundschaften. Die Regierung werde weder aus Blindheit noch aus Schwäche die Verantwortung dafür übernehmen, das Land zusammen mit ganz Europa in neue Katastrophen gleiten zu lassen. Der Friede sei ein Ideal; es genüge aber nicht, dieses Ideal nur zu wünschen, sondern man müsse es in ehrlicher Arbeit verwirklichen.

Zum Schluß appellierte Daladier an das Parlament mit den Worten:

In schwierigsten Zeiten haben unsere großen Vorfahren die Energie besessen, die demokratischen Methoden aufrecht zu erhalten. Heute müssen die vereinigten Republikaner ihrem Beispiel folgen, wenn sie das Gedächtnis eines der wenigen freiheitlich regierten Länder, die noch in der Welt übriggeblieben sind, sichern wollen. An ihre Einigkeit appellieren wir im Interesse des Vaterlandes.

Wohin steuert Oesterreich?

Kampf zwischen dem weiß-grünen und dem braunen Fascismus

Es kann kaum einen Zweifel darüber geben, daß in Oesterreich schon die nächsten Tage entscheidungsvoll für seine Zukunft sein werden. Dollfuß, den das leichtgläubige offiziöse Ausland lange genug als den starken Treuhänder gegen den Hitlerfaschismus anzusehen geneigt war, ist drauf und dran, die letzten Reste des Bodens, auf dem seine Regierung steht, abzugraben und die ihm anvertraute christlich-soziale Partei zu verwirrfachen. Mit den Mitteln einer den bewährtesten politischen Gauflern abgequakten marktschreierischen Rhetorik und mit Volkskundgebungen, deren Teilnehmerzahl von der zur „vaterländischen“ Gefinnung geprefte Presse willig auf das Mehrfache hinaufgeschwindelt werden, sucht er noch immer den Eindruck vorzutäuschen, als sähe er seit im Sattel, gestützt vom Vertrauen riesiger Massen. Die Wahrheit ist, daß seine politische Bedeutung fast schon reißlos seiner körperlichen Erscheinung gleicht: ein kleines Männchen, das noch agiert, dessen Hände aber die Macht, die ihm seine Partei anvertraut hatte, entglitten ist.

In der Tat: ohne ein Eingreifen durch einen außerhalb der um die Herrschaft in Oesterreich ringenden faschistischen Klauen stehenden Faktor, dürfte bald entschieden sein, welche der beiden Klauen das Feld behaupten werde. Daß es jene des christlichsozialen Bundeskanzlers sein könnte, diese Hoffnung wird er bald selbst nicht nähren können. Ob Dollfuß oder Starhenberg, das ist kaum eine Frage mehr — immer vorausgesetzt, daß es auch noch g a n z anders kommen kann. Dollfuß, der aus Oesterreich einen „autoritären Staat“ machen wollte, hat seine eigene Autorität eingebüßt. Er hat dem Faschismus alle Tore weit geöffnet und wenn erst einmal wieder das mit genug inneren Sorgen beschäftigte Frankreich Ruhe finden wird, sich nach Oesterreich umzusehen, wird es mit Grauen wahrnehmen, wohin es sein Schilling Dollfuß gebracht hat. Die Lehren, die Herr Eugenberg in Deutschland aus seinem ihm vom Faschismus bereitetem Schicksal zu ziehen in der Lage war und die zu überdenken er jetzt ausgiebig Gelegenheit hat, sind an Dollfuß und der Mehrheit seiner Partei spurlos vorübergegangen. Was Eugenberg gründlichst erfahren, daß wer vom Faschismus ist, daran stirbt, das leuchtet dem kleinen Kanzler auch heute noch nicht ein und er geht mit der Sturheit eines Dickhäuters in „antimarxistischer“ Verblendung seinem Verderben entgegen. Dem mit Papierdollern und Revolvergeschüssen für den Anschluß Oesterreichs an Deutschland werbenden Nationalsozialismus entgegenzuwirken, das war die Aufgabe von seinen Auslandschützlingen zugewiesene Aufgabe; er unterzog sich ihr dadurch, daß er ganz im Stille und Geiste des angeblichen Feindes redete und handelte, an die Stelle von Parlamentarismus und Demokratie die Willkür setzte — was in der faschistischen Terminologie „Autorität“ bedeutet — der natürliche Effekt war, daß er damit erst recht Wasser auf die Mühlen des Faschismus leitete. Da er partout nur ohne und gegen die Sozialdemokraten regieren wollte, mußte er sich zur Stärkung seiner schwachen Position mit den Starhenbergs und Jenz verbünden, deren bewaffnete Gewaltbanden ihm als laugliche Werkzeuge erschienen. Nur eben, daß dasselbe einst auch das deutschnationale Bürgerturn in Deutschland glaubte und daß es dann ebenso wie der Marxismus mundtot gemacht wurde!

Man geht in der Vermutung nicht fehl, daß der Tiroler Heimwehrputsch mit Wissen des Dollfuß in Szene gesetzt wurde. Heute, eine Woche nach seinem Beginn erkennt man, daß damit Geister beschworen wurden, die Dollfuß und seiner Partei selber in äußerster Nähe gefährlich zu werden beginnen. In den Reden

der Heimwehrführer wird Dollfuß wohl nach wie vor der allergeheiligsten Gefolgschaft versichert, aber um dem „Führer“ Gefolgschaft zu bezeugen, dazu greift man seinen eigenen Laten doch nicht vor und stellt nicht der von ihm geleiteten Regierung Forderungen! Die Starhemberg und Feys schützen vor, es gehe nur gegen diejenigen, welche „die von Dollfuß geplante Erneuerung Oesterreichs sabotieren“. Zu gleicher Zeit wird es immer klarer, daß es nicht im Sinne der Bandenführer der Heimwehr liegt, die Aktion auf Tirol zu beschränken, sondern daß sie sich mit der Absicht tragen, sie weiter zu führen, um schließlich mit dem „Marsch auf Wien“ den faschistischen Eroberungsplan zu vollenden. Glaubt Herr Dollfuß, daß dies geschehen wird lediglich zu dem Zwecke, mit den „roten Bonzen im Rathaus“ aufzuräumen und ihn, den Dollfuß, zum alleinigen Diktator von Oesterreich einzusetzen? Es gibt genug Leute, die ihn auch dieser Beschränkung für fähig halten.

Dem Scheine nach sitzt die Regierung Oesterreichs noch in Wien, die tatsächliche Exekutivgewalt geht immer sichtbarer auf die Heimwehroffiziere über und auf ihren Häuptling Starhemberg, dem nicht nur politische Streberei, sondern auch der Umstand, daß er sein Vermögen in die Bewaffung der Heimwehrgarden investiert hat, genug Ansporn ist, um durch Wurplegerie der Staatsmacht Ersatz für seine leergezogenen Kassen zu suchen. Jrgendwelche Kontrollorgane können Starhemberg und Feys bei der von ihnen angestrebten Führertolle im „autoritären Staat“ nicht brauchen, darum weg mit der „korrupten Demokratie“, weg mit den „überlebten Parteien“ und weg auch mit der christlichsozialen Partei, die verdutzt dasteht und sehen muß, wie sich ihr eigenes Fleisch wider sie erhebt. Nach der Rede, die Starhemberg am Sonntag in Innsbruck gehalten hat, noch anzunehmen, der österreichische Faschismus werde just vor seinen Nährvätern, den Christlichsozialen Halt machen und pietätvoll deren Existenz bewahren, heiße der Windheit die Krone aufsetzen.

Was sich in Oesterreich gegenwärtig abspielt, ist nichts anderes als der Bruderkrieg zwischen dem weiß-grünen und dem braunen Faschismus. Der erstere gibt vor, gegen den letzteren und natürlich gegen die Marxisten die Autorität des Staates zu schützen, behandelt aber diese Autorität selber wie einen Schmutzkeim. Er schwört täglich, „hinter“ Dollfuß zu stehen, läßt diesen aber gleichzeitig wissen, daß er das zu tun habe, was seine Schützer ihm anbefehlen. Sonst... Entrechtung der Bevölkerung, Gleichschaltung nach bekanntem Muster, Aufrichtung der unkontrollierten Herrschaft eines kleinen Klüngels unter dem Schutze bewaffneter Horden, mit einem Worte: Faschismus soll es in jedem Falle sein, was der österreichischen Bevölkerung zugeadht ist. Vorläufig haben die Weiß-grünen die größere Aussicht, das Rennen zu gewinnen.

Die bürgerlich-demokratischen Regierungen geben sich indessen sorglos dem tiefsten Vertrauen zu Dollfuß hin und bemühen sich der Welt die Wichtigkeit des jahrhundertalten geistlichen Wortes zu beweisen, daß die Welt mit wenig Aufwand von Verstand regiert wird...

Nordböhmens Textilarbeiter lehnen den Anschlag auf ihre Existenz ab Bereit zur Abwehr!

Die nordböhmischen Textilindustriellen glauben, daß jetzt der günstigste Zeitpunkt für einen allgemeinen Lohnabbau gekommen sei. Sie kündigten die bestehenden Verträge und schrieben vor, was sie an Löhnen weiterhin bezahlen wollen.

Rückfahrlös diktierten sie 19 bis 25 Prozent Lohnabbau. Ein Viertel des dürftigen Einkommens glaubten sie der Arbeiterschaft streichen zu können. Wie nicht anders zu erwarten, erregte dieses Attentat die Arbeiterschaft ungemein. Die Gegenmaßnahmen setzten sofort ein und heute ist ganz Nordböhmen ab dieses brutalen Anschlages in Aufregung. Bis weit hinein in bürgerliche Kreise macht sich der Unmut kund, da die ohnehin schon geschwächte Kaufkraft der Arbeiterschaft um weitere 16 Millionen vermindert werden soll. Handel und Gewerbe bezeugen durch einstimmig gefaßte Beschlüsse, daß sie in diesem Falle an Seite der Arbeiterschaft stehen. Selbst in Kreisen des Landvolkes spricht man sich entschieden gegen die Maßnahmen der Textilindustriellen und deren Vertreter, die Unternehmersekretäre aus. Das alles hatte dazu geführt, daß die koalisierten Arbeiterorganisationen für Sonntag, den 4. Feber, nach Reichenberg den gesamten Abwehrausschuß zur Stellungnahme einluden. Der große „Schützenhaus“-Saal samt den Nebenzimmern war beängstigt überfüllt.

Da sah man die Weber und Spinner aus dem Reichenberger Industrielehl, von Strakon, Grottau, Friedland und Tannwald. Gewerkschaftler verschiedener Weltanschauung, Arbeitsgenossen beider Landessprachen, Männer und Frauen; aber eines hatten sie wohl alle gemeinsam: Rot und Gram sprach aus ihren Gesichtern, aber auch Mut und Entschlossenheit, ein Ansehen zurückzuweisen, welches sie in die Nähe der Bettelstufen bringt. Diese Stimmung begleitete die Referenten in ihrer ungeschminkten Darstellung der Sachlage, sie kam zum Ausdruck in den

Der Beschluß der nordböhmischen Textilarbeiter in der Konferenz am 4. Feber 1934 An die Bevölkerung!

Die Löhne der nordböhmischen Textilarbeiter sollen ab 16. Feber neuerlich abgebaut werden. Der unterfertigte, aus rund tausend von den Mitgliedern der Vertragsgewerkschaften der Textilarbeiter gewählten Funktionären bestehende Abwehrausschuß wendet sich in letzter Stunde noch einmal an die Öffentlichkeit, um sie auf die den Textilarbeitern, ihren Frauen und Kindern, der Wirtschaft Nordböhmens, dem Handel und Gewerbe drohenden Gefahr der Verarmung und Verelendung aufmerksam zu machen.

Die Textilarbeiter haben schon ungeheure Opfer gebracht. Der fortwährende Lohnabbau hat den Export unserer Textilindustrie nicht im geringsten erhöht.

Schon im Jahre 1931 wurden unsere Löhne herabgesetzt. — In diesem Jahre sank der Export um 1,5 Milliarden KČ!

1932 folgte der zweite generelle Lohnabbau. — Trotzdem ging der Export um 1,8 Milliarden KČ zurück!

Im Jahre 1933 kam es zu einer abermaligen

Senkung unserer Löhne. — Der Export nahm um 368 Millionen KČ ab!

Alle Lohnabbau war vergeblich. Er hat den Export unserer Textilindustrie nicht gehoben, dafür aber 20.000 Textilarbeiter mit ihren Frauen und Kindern schwer betroffen. Handel und Gewerbe geschädigt und unseren Inlandmarkt zerrütelt. Eine neue Senkung unserer Löhne hätte kein anderes Ergebnis.

Wir wissen, daß nicht alle Firmen der nordböhmischen Textilindustrie den Lohnabbau wollen. Nur ein Teil verlangt den Abbau der Löhne unter allen Umständen!

Von diesen Unternehmern wird es abhängen, ob die Textilarbeiter Nordböhmens zu den äußeren Abwehrmaßnahmen gezwungen werden. In diesem Verlehen ist die Öffentlichkeit mit ihnen einverstanden. Handel und Gewerbe, Landwirte, Selbstverwaltungskörper, die Arbeiter und Angestellten anderer Berufe stehen an der Seite

gen Senkung unserer Löhne. — Der Export nahm um 368 Millionen KČ ab!

Wir lassen uns nicht mehr von unseren Löhnen abbauen!

Wir haben es niemals an Verständnis fehlen lassen, wo wir andere Hände für Lohnreduktionen vorhanden, aber diesmal erscheint das Maß voll, wir lehnen ab und nehmen den aufgezwungenen Kampf an. (Großer Beifall.)

Für die Genossen tschechischer Junge sprach hierauf in ähnlichem Sinne Gen. S. I. a. a. Prag.

Auch seine Worte fanden lebhafteste Zustimmung und Beifall. Es folgte nun die Verlesung der Resolution in beiden Sprachen und anschließend die Debatte.

Kan hätte gewünscht, die Unternehmer wären hierbei zugegen gewesen. Es waren Hilferufe aus düsteren Arbeiterstuben, wo es an allem fehlt. Begeistert stimmte die Versammlung der Resolution zu.

Die Zahl der Arbeitslosen

Ende Jänner betrug die Zahl der Arbeitslosen 835.650. In der gleichen Zeit des Vorjahres betrug sie 872.777. Die Zunahme von Dezember auf Jänner beträgt hence 57.000 gegen 126.460 im Vorjahr.

der um die Erhaltung ihrer Existenz kämpfenden Textilarbeiter, Handels- und Gewerbebetriebe haben uns ihrer Sympathie und Unterstützung versichert. In der Erkenntnis, daß unser Abwehrkampf einer gerechten Sache dient, wenden sich Landwirte, Kaufleute und Gewerbetreibende gegen jene Unternehmer, die durch ihre Unnachgiebigkeit schwere Erschütterungen des nordböhmischen Wirtschaftslebens heraufzubekommen bereit sind.

Noch einmal rufen wir die Öffentlichkeit um ihre Unterstützung an! Noch einmal machen wir die Öffentlichkeit auf die große Gefahr aufmerksam, die nicht nur den Textilarbeitern, sondern unserer gesamten Wirtschaft unmittelbar bevorsteht!

In letzter und erster Stunde erklären wir:

Wir wollen nur die unveränderte Verlängerung des Lohnvertrages auf ein Jahr.

Wir wollen nichts anderes, als die Erhaltung und Sicherung unserer äußerst lärglichen Löhne.

Unser Verlangen ist recht und billig. Jene Unternehmer, die ohne Rücksicht auf Staat und Wirtschaft bereit sind, uns in unerträgliches Elend zu stürzen, tragen die Verantwortung für alle Folgen, welche sich für die Wirtschaft, für den Staat, für Handel und Gewerbe ergeben.

Der Abwehrausschuß der Vertragsgewerkschaften der nordböhmischen Textilarbeiter!

Union der Textilarbeiter b. G. für das tschechoslowakische Staatsgebiet, Sitz Reichenberg, Svaz textilního dělnictva v ČSR, se sídlem v René, Verband der christlichen Arbeiter und Arbeiterinnen aus der Textil-, Fuß- und Bekleidungsindustrie mit dem Sitz in Jowitzau, Československý svaz dělnictva textilního sídlem v Radošově, Jednota textilního dělnictva v republice v Praze II, Deutsch-sozialer Gewerkschaftsverband Reichenberg.

Staatsfinanzen und Wirtschaftsbelebung

„Národní Osvození“ erinnert in seinem Leitartikel daran, daß man in den Diskussionen über die Wirtschaftsbelebung und Exportförderung nicht an die Staatsfinanzen vergessen darf. Für das letzte Jahr weist der Staatshaushalt ein zwar nicht budmähiges, aber wirkliches Defizit von zwei Milliarden KČ auf und nach den bisherigen Erfahrungen muß man auch für 1934 mit einem Reihbeitrag von einer Milliarde rechnen. Der Staat hat sich die erforderlichen Beiträge zum Teil aus der Arbeitsanleihe verschafft und zum Teil durch Staatskassenscheine. Davon sind im Umlauf etwa 3700 Millionen und nun werden noch weitere 500 Millionen gezeichnet werden. Außerdem sind im Umlauf rund 750 Millionen KČ staatlicher Vons, welche von der Nationalbank eskontiert wurden. Insgesamt beträgt diese schwebende Staatsschuld 4,5 bis 5 Milliarden und es wird notwendig sein, diesen Betrag zu konsolidieren.

A. M. de Jong: Verschlungene Pfade Ein Roman in vier Episoden

Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von E. R. Fuchs.

Aber er lächelte sie gutwütig an: was konnte man auch von Weibern erwarten? Sicher keinen Einblick in wichtige Staatsangelegenheiten, wie er ihn hatte. Dann fiel er vor der Beistelle zu Boden und schnarrte auf dem Vorleger seinen Rausch aus. Und seine Frau ließ ihn da liegen. Der folgende Morgen war traurig erquickend und ausgefüllt mit Schreien, Fluchen und Keifen. Und Peter konnte unmöglich seinen Wolfshunger stillen an den paar Vrostschneitten, die ihm seine Mutter vorsetzte. Darum lief er zur Tür hinaus und kaufte Korinthenbrot von dem Silberstück, das er von dem Geld des Kronprinzen heimlich zurück behalten und eigentlich für erhabenerer Zwecke bestimmt hatte. Und als er alles aufgeessen hatte, war er noch hungrig.

VII.

In allen Zeitungen war über das wunderliche Abenteuer des Kronprinzen und des kleinen Landstreichers zu lesen, der ihn aus dem verschlammten Wassergraben herausgezogen hatte und mit ihm den ganzen Nachmittag herumgummelt war, ohne im geringsten zu ahnen, wer sein neuer Kamerad sei. Mührende Erzählungen, pathetische Betrachtungen, ehrerbietig-humoristische Berichte, Anspielungen auf die Zukunft des Landes unter der Regierung dieses modernen Karan al Naschid, in dem sich so frühzeitig der Wunsch geoffenbart, mit seinem Volke in zwangslöser Verbindung zu kommen. Dankgottes-

dienste wurden abgehalten und Gottes Segen gleichzeitweise auf das Haupt des zukünftigen Herrschers und des kleinen Vorstadtläusbuben herabgeschleht, der ihn für eine so ruhms- und segensreiche Laufbahn ausgespart hatte.

Ein Geheimpolizist war gekommen und hatte Mutter Janzi endlos ausgefragt über die häuslichen Verhältnisse der Familie und das Benehmen ihres vielversprechenden, plötzlich berühmt gewordenen ältesten Sprößlings. Und sie hatte rührende Züge erkennen über seine Gutmütigkeit, seine brave Willfährigkeit und seinen unwiderrstehlichen Drang, für Schwächere in die Bresche zu springen und gefährdete Lebewesen vor dem Untergang zu retten.

Dann brachte ein Polizeibrigadier in Uniform einen Brief, ein Schreiben des Hofmarschalls, das Vater und Mutter mit ihrem Sohne Peter in die Sommerresidenz der königlichen Familie zur Audienz lud, um den persönlichen Dank Ihrer Majestäten in Empfang zu nehmen. Morgen um drei Uhr nachmittags werde sie ein Hofwagen abholen.

Kein Mitglied des Hauses Janzi schloß diese Nacht ein Auge. Die ganze Nachbarschaft war außergerwöhnlich laut, plapperte und schwatze über diesen merkwürdigen Fall und nahm neidischen Anteil an der seltsamen Ehre, die dieser niedrigen Familie aus ihrer Mitte widerfuhr.

Der glänzende Hofwagen mit goldenem Wappen und Kronen, die nervös trippelnden Goldfüße, der Kutscher und Lakai in stattlicher Livree auf dem Vord konnten sich nur Schritt für Schritt einen Weg durch die zusammengepferchte Menge in den engen Gassen bahnen. Ohrenbetäubendes Geschrei erscholl, als Mutter und Vater und Mutter Janzi in armenlicher Sonntagsgleidung, todesbleich, mit ängstlich verzerrten Gesichtern in den Wagen stolperten und der Lakai den mürrischen, mit grüner Seife leuchtend rot geschuerten Peter hinten ihnen nachdrängte. Sein weißer Kragen rieb den sauber gewaschenen

Das Blut strömte ihnen heiß z: Kopf; Vater Janzi drehte wie ein Automat seinen grünlich schillernden, hohen Hut zwischen den Händen. Mutter Janzi zerrte ihr Taschentuch langsam in keine Streifen.

Die Königin rief Peter zu sich, reichte ihm die Hand und erklärte ihm, wie froh sie sei, daß er ihr Söhnchen gerettet habe. Peter starrte zu Boden, feuerrot, und fand keine Antwort. Der König lächelte, klopfte ihm auf den Kopf und schob ihn zum Kronprinzen, der ihn an der Hand zum Eskenter des Saales zog und sagte: „Das hast du nicht gedacht, he, Peter, daß wir uns so wiedersehen würden!“ Peter schaute auf, erblickte den schönen Mad mit dem Spigenkragelchen, das Gesicht, das ihm so vertraut war, und plötzlich der Schlammtiegel gedenkend, die er aus dem Graben gefischt, grinst er breit.

„Nein,“ antwortete er zaudernd, „nich so.“

Und nach kurzem Schweigen fügte er hinzu: „Ich hatt es viel ulliger gefunden, wenn du bloß 'n gewöhnlicher Junge gewesen wärst.“

Der Kronprinz betrachtete ihn. Dann irrten seine Blicke durch das Fenster ins Freie und leuzend bekannte er: „Das würde ich selbst vielleicht auch viel ulliger finden.“

Peter starrte ihm ungläubig ins Gesicht. Er suchte die Schultern und schnarrte: „Da schau her!“

Aber plötzlich kam ihm niederjammernd die gewaltige Wirklichkeit zum Bewußtsein; verwirrt leuzte er und stotterte: „D... ich... eh... ich darf sicher nich mehr so zu dir reden. Der Kerl mit der blauen Wulst sagt... daß ich königliche Hoheit sagen muß...“ Zweifelnd hielt er inne. Das schien alles so richtig, aber es war doch richtig. Der Kronprinz lächelte sein fröhliches Jugendlachen und flüsterte mit Nachdruck:

Das Blut strömte ihnen heiß z: Kopf; Vater Janzi drehte wie ein Automat seinen grünlich schillernden, hohen Hut zwischen den Händen. Mutter Janzi zerrte ihr Taschentuch langsam in keine Streifen.

Die Königin rief Peter zu sich, reichte ihm die Hand und erklärte ihm, wie froh sie sei, daß er ihr Söhnchen gerettet habe. Peter starrte zu Boden, feuerrot, und fand keine Antwort. Der König lächelte, klopfte ihm auf den Kopf und schob ihn zum Kronprinzen, der ihn an der Hand zum Eskenter des Saales zog und sagte: „Das hast du nicht gedacht, he, Peter, daß wir uns so wiedersehen würden!“ Peter schaute auf, erblickte den schönen Mad mit dem Spigenkragelchen, das Gesicht, das ihm so vertraut war, und plötzlich der Schlammtiegel gedenkend, die er aus dem Graben gefischt, grinst er breit.

„Nein,“ antwortete er zaudernd, „nich so.“

Und nach kurzem Schweigen fügte er hinzu: „Ich hatt es viel ulliger gefunden, wenn du bloß 'n gewöhnlicher Junge gewesen wärst.“

Der Kronprinz betrachtete ihn. Dann irrten seine Blicke durch das Fenster ins Freie und leuzend bekannte er: „Das würde ich selbst vielleicht auch viel ulliger finden.“

Peter starrte ihm ungläubig ins Gesicht. Er suchte die Schultern und schnarrte: „Da schau her!“

Aber plötzlich kam ihm niederjammernd die gewaltige Wirklichkeit zum Bewußtsein; verwirrt leuzte er und stotterte: „D... ich... eh... ich darf sicher nich mehr so zu dir reden. Der Kerl mit der blauen Wulst sagt... daß ich königliche Hoheit sagen muß...“ Zweifelnd hielt er inne. Das schien alles so richtig, aber es war doch richtig. Der Kronprinz lächelte sein fröhliches Jugendlachen und flüsterte mit Nachdruck:

(Fortsetzung folgt.)

„Waffenstillstand“ in Tirol Neuer Landesausschuß abgelehnt

Innsbruck, 6. Febr. Heute nachmittags trat die Tiroler Landesregierung unter dem Vorsitz des Landeshauptmannes Dr. Stumpf zusammen, um über die letzten Ereignisse in Tirol zu beraten. Die Landesregierung stimmte dem Vorgehen des Landeshauptmannes zu und gab ihm Vollmacht für die bevorstehenden Wiener Verhandlungen mit Bundeskanzler Dr. Dollfuß.

Während der Debatte stellte sich heraus, daß der Landeshauptmann unter dem Druck der Heimwehren zwar einen Teil ihrer Forderungen akzeptiert hat, jedoch unter der Bedingung, daß diese auch von der Landes- und der Bundesregierung angenommen würden. Die Mehrzahl der Mitglieder der Landesregierung brachte jedoch ihre ersten Einwendungen gegen das Heimwehrprogramm und Befürchtungen wegen dessen Durchführung zum Ausdruck. Mit ganz besonderer Entschiedenheit lehnte die Mehrzahl der Mitglieder der Landesregierung die Resignation zugunsten des neuen Landesausschusses ab, dessen Einsetzung die Heimwehren erzwungen haben. Die Landesregierung will im äußersten Fall eine derartige Institution nur mit beratender Stimme akzeptieren. Die Landesregierung überläßt jedoch die definitive Entscheidung dem Landeshauptmann und dem Bundeskanzler.

Nachmittags trat auch der Landesbauernrat in Innsbruck zusammen, das höchste Exekutivorgan des Tiroler Bauernbundes. Der Landesbauernrat bemüht sich, die Einheit im Bauernbund wiederherzustellen, in dessen Reihen dieser Tage eine Spaltung eintritt ist, sowie überhaupt Einigkeit in der christlichsozialen Tiroler Volkspartei zu erzielen, deren einzelne Korporationen, wie z. B. der Tiroler Bauernbund, sich hinter die Heimwehren stellen, während andere Gruppen sich gegen die Heimwehren aussprechen. Wie diese Organisationen etc., jedoch im vorliegenden, daß sie die Entscheidung Dr. Dollfuß unterwerfen, die wie die Heimwehren glauben, zugunsten einer autoritativen Lösung ausfallen wird.

Stumpf verhandelt mit den Sozialdemokraten

Landeshauptmann Stumpf empfing eine sozialdemokratische Deputation, der gegenüber er seine Ansicht wiederholte, daß die Frage der Auflösung politischer Parteien in die Kompetenz der Landesregierung falle und daß eine Änderung der Landesverfassung nur im Tiroler Landtag durchführbar sei.

Sonst herrscht in Innsbruck Ruhe. Nachrichten, daß die Heimwehren neue Formationen aus der Provinz nach Innsbruck beordern, beruhen nicht auf Wahrheit.

Bauern trotzen dem Heimwehrterror

Ueber die Beratungen des Bauernbundes in Innsbruck erfahren wir noch von unserem Berichterstatter, daß die Heimwehr vor dem Lokal, in dem die Beratungen stattfanden, 600 Bewaffnete aufmarschieren ließ und die Bauernversammlung durch eine Abordnung, bestehend aus einem Leutnant und einem Duzend Heimwehrleuten, unter Druck zu sehen versuchte. Dieser Abordnung wurde von den Bauernfunktionären jedoch erklärt, daß sie sich durch nichts dazu bringen lassen würden, etwas anderes zu beschließen, als sie für recht und billig halten. Nach einiger Zeit ist dann das Heimwehraufgebot wieder abgezogen.

Die Heimwehren haben die Innsbrucker Zeitungen aufgefordert, bis Freitag, also bis zu dem Tage, an dem in Wien mit dem Bundeskanzler verhandelt werden wird, keine Kundgebungen über die politische Lage zu veröffent-

lichen. In der Aufforderung heißt es, daß auch die Heimwehren bis zum Freitag von allen Kundgebungen und Demonstrationen absehen würden.

Miniaturoputsch in Linz

In Linz kam es heute zur Konzentration von 390 bewaffneten Heimwehrleuten. Die Heimwehr entsandte eine Abordnung zum Landeshauptmann Dr. Schlögl. Ueber das Ergebnis der Besprache ist nichts bekannt geworden. Die Heimwehr soll angeblich dieselben Forderungen wie in Innsbruck überreicht haben. Es ist aber anzunehmen, daß in Oberösterreich der Widerstand noch stärker sein wird als in Tirol.

Im übrigen glaubt man, daß vor allem aus außenpolitischen Gründen die Heimwehraktion abgedreht werden dürfte.

Neue Nazidemonstrationen

Wien, 6. Febr. In Wien sind auch gestern und vorgestern einige Papierböllner explodiert, ebenso auch in Salzburg und in einigen oberösterreichischen, Tiroler und Vorarlberger Orten. In Bad Ischl wurden am Sonntag vor dem Hause, in welchem sich die Geschäftsstelle der Vaterländischen Front befindet, einige Papierböllner zur Explosion gebracht, wodurch ein größerer Schaden verursacht wurde. In allen diesen Orten wurde eine größere Zahl von Nationalsozialisten verhaftet und ins Konzentrationslager gebracht.

In Mallnitz demonstrierten vorgestern Stifahrer bei der Abfahrt aus Mallnitz durch Singen des Horst-Wessel-Liedes und durch Heil-Hilf-Rufe. 36 Demonstranten wurden verhaftet. Die Demonstranten haben weiters einen Eisenbahnwagen mit Hakenkreuzen beschmiert. Die Insassen des Waggons wurden in Willach zur Entfernung der Hakenkreuze verhaftet.

In Reithing (Vorarlberg) wurde gestern ein größeres Lager von Sprengkörpern und Sprengmitteln beschlagnahmt. Zwei Nationalsozialisten wurden verhaftet.

Spanische Sozialisten im Angriff

Haftbefehl gegen den Parteiführer

Madrid, 5. Febr. Bei einem Empfang von Pressevertretern ließ der Innenminister durchblicken, daß innerhalb der Regierung große Meinungsverschiedenheiten bestehen. Drei Minister seien mit dem gemäßigten, von den Rechtsparteien gebildeten Kurie Lerroux's nicht einverstanden. Sie forderten die Bildung einer Linksregierung, wenn es nötig sein sollte, sogar mit einer Auflösung des Landtages. Die Wähler aller Richtungen halten eine Regierungskrise für unvermeidbar.

Eine Rechtskorrespondenz berichtet:

Die Führer der Sozialisten setzen in zahlreichen Kundgebungen im ganzen Lande ihre Agitation gegen den bürgerlichen Staat fort. In Madrid erklärte der frühere Minister Prieto, ein Sozialist, daß, falls zur Durchsetzung des sozialistischen Staates die Anwendung der Gewalt notwendig sein sollte, das Proletariat unbedenklich zu den Waffengriffen mühe und anstreifen würde.

Der Oberstaatsanwalt hat die gerichtliche Verfolgung des Vorsitzenden der sozialistischen Partei, des ehemaligen Ministers Largo Caballero angeordnet, und zwar wegen seiner jüngsten Rede, in welcher er u. a. scharfe Angriffe gegen den Präsidenten der Republik richtete.

Der zweite Fünfjahresplan

Der Vorsitzende des Rates der Volkswirtschaftler, Molotow, hielt auf dem Parteitag der russischen Kommunisten eine große Rede über den zweiten Fünfjahresplan, der die Industrialisierung Russlands fortsetzen und die russische Wirtschaft von allen kapitalistischen Elementen befreien und die Klassen vollkommen beseitigen soll. Unter stürmischem Beifall des Kongresses stellte Molotow fest, daß die Durchführung des zweiten Fünfjahresplanes ebensowenig von seiner Macht der Welt verhindert werden könne, wie die Durchführung des ersten.

England für Deutschlands Aufrüstung

London, 6. Febr. Das Unterhaus war Dienstag in Erwartung der großen Debatte für die Abrüstungsfrage bis auf den letzten Nagel gefüllt.

Der britische Staatssekretär des Auswärtigen Sir John Simon sagte u. a., daß der Schlüssel für eine Abrüstungsvereinbarung — wenigstens soweit Westeuropa in Betracht kommt, in einer Hebereiherkunft zwischen Deutschland und Frankreich liegt. Es würde aber, so betonte der Außenminister, ein großer Fehler sein, wollte man aus dieser Tatsache den Schluß ziehen, daß eine Vereinbarung zwischen Frankreich und Deutschland am besten dadurch erreicht wird, wenn man es diesen beiden Ländern überläßt, eine solche Vereinbarung unter sich ohne irgend welche Unterstützung ausfindig zu machen. Deutschlands Anspruch auf Gleichberechtigung in den Rüstungen dürfe man sich nicht widerleiden. Dagegen könne keine deutliche Lösung auf der Grundlage gefunden werden, daß alle Nationen in der ganzen Welt sofort alle Waffen aufgeben, die Deutschland unter dem Vertrag von Versailles vorenthalten seien. Wenn nicht bald Vereinbarungen zustande kämen und Großbritannien in eine Welt unbeschränkter Rüstungen leben müßte, so werde Großbritannien seine Rüstungslage überprüfen müssen. Das Beibehalten wurde nicht als idealer Plan unterbreitet ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse, Ansprüche oder Veranlassungen anderer, sondern entwirft dem Geist des Realismus. Die Welt arbeite allzu schnell gegen die Freunde der Abrüstung. Der neue Vertrag werde Rücksicht auf bestimmte Rüstungen Deutschlands nehmen müssen, aber es würde den Absichten der britischen Regierung zuwiderlaufen, eine Regelung zu vereinbaren, die Gleichberechtigung gewährt, ohne in der Welt die Abrüstung durchzusetzen zu haben.

Nach den vorliegenden Berichten sprach sich der stellvertretende Führer der Arbeiteropposition, A. T. T. e., für Sicherheit und völlige Abrüstung aus. Die verhindern aber der britische Plan in den nächsten zehn Jahren. Die Völkerbundspolitik habe die Nationen enttäuscht.

Der Führer der liberalen Oppositionspartei, Sir Herbert Samuel, stimmte den Ausführungen des Außenministers im wesentlichen zu.

Ungarn anerkennt Sowjetrußland

Budapest, 6. Febr. (M.T.N.) Wie dem Ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbüro aus Rom gemeldet wird, wurde dort heute vormittag ein Abkommen unterzeichnet, durch das die Beziehungen zwischen Ungarn und der Sowjetunion wieder hergestellt werden. Das Abkommen wurde ungarischerseits vom Gesandten Jungerth, von russischer Seite durch den Sowjetbotschafter in Rom, Potemkin, unterfertigt.

Kommunistische „Gewerkschaftssiege“

Falschmeldungen über die „Gec“-Betriebswahlen widerlegt

Mit welcher Gewissenlosigkeit die Kommunisten ihre eigenen Leser beschwindeln, zeigt folgender Fall: In der Sonntagsummer des Reichenerberger „Vorwärts“ erschien auf der ersten Seite ein mit großen Lettern überschriebener Artikel: „Siegreiche Betriebsratswahlen bei der Gec in Prag.“ Der Bericht ist von A bis Z unrichtig und stellt die Tatsachen geradezu auf den Kopf. Der Betriebsauschuß des „Gec“-Verbandes hat daher an die Redaktion des „Vorwärts“ einen Brief folgenden Inhalts gerichtet, der von allen B. A. -Mitgliedern eigenhändig unterzeichnet ist und sah für sah die Behauptungen des „Vorwärts“ widerlegt:

Die unterzeichneten, vom Personal des Gec-Verbandes gewählten Mitglieder des Betriebsauschusses und seines Erlasses teilen Ihnen zu dem am Sonntag, den 4. Februar 1934, im „Vorwärts“ erschienenen Nachricht „Siegreiche Betriebsratswahlen bei der Gec in Prag“ folgendes mit:

Der Inhalt der oben erwähnten Notiz entspricht nicht der Wahrheit; die Leser des „Vorwärts“ wurden also nicht den Tatsachen entsprechend unterrichtet.

Wir kennen nicht die Gewählten, die Sie zur Abfassung einer solchen, die Offenlichkeit irreführenden Notiz veranlaßt haben. Jedenfalls aber glauben wir, die Mitglieder des Betriebsauschusses und seines Erlasses, über die mit der Betriebsauschusswahl zusammenhängenden Dinge besser unterrichtet zu sein als Ihre Gewährleute.

Sie sprechen von einem „Erfolg der Gewerkschaftsopposition“, ja sogar von einer „siegreichen Betriebsratswahl“. Wir stellen dazu folgendes fest:

Bei der im Vorjahr stattgefundenen freien und vollkommen unbeeinflussten Wahl wurden die folgenden Mitglieder des Betriebsauschusses und seines Erlasses gewählt: 1. Dobruska, 2. Mittenhuber, 3. Kurka, 4. Lubowitz, 5. Kohn, 6. Wolfert, 7. Feldmann, 8. Nield, 9. Fischer, 10. Vesvoda.

Wir bemerken, daß Koll Kurka bereits das zweite Jahr zweiter Vorsitzender der Prager Ortsgruppe des Allgemeinen Angestellten-Verbandes ist.

Die diesjährige Wahl des Betriebsauschusses und seines Erlasses, die wiederum vollkommen frei erfolgte, zeitigte folgendes Ergebnis: 1. Kurka, 2. Mittenhuber, 3. Lubowitz, 4. Müller, 5. Brüdner, 6. Schala, 7. Dobruska, 8. Kaiser, 9. Nield, 10. Fischer.

Es wurden also sechs Mitglieder des alten Betriebsauschusses und seines Erlasses wiedergewählt, darunter an erster Stelle der zweite Vorsitzende der Prager Ortsgruppe des Allgemeinen Angestellten-Verbandes, Koll Kurka.

Es kann daher weder von einem „Erfolge“, noch von einem „Sieg“ einer sogenannten „Gewerkschaftsopposition“ die Rede sein und dies um so weniger, als es unter den Angestellten des Gec-Verbandes weder eine „Gewerkschaftsopposition“ gibt, noch daß eine solche überhaupt in Erscheinung getreten wäre. Daher

ist die Nachricht im „Vorwärts“, daß die Kandidaten der Gewerkschaftsopposition im Allgemeinen Anzeigstellen-Verband mit übergroßer Mehrheit gewählt worden seien, nicht wahr und irreführend. Der „Vorwärts“ erweckt aber die Meinung, als ob es sich um ein Wahlergebnis handelte, zu dem eine kommunistische „Gewerkschaftsopposition“ beigetragen hätte, die dann einen „Erfolg“ oder gar einen „Sieg“ errungen hätte.

Wir bemerken noch, daß auch in diesem Jahre die vom Personal gewählten Mitglieder des Betriebsauschusses und seines Erlasses als die offiziellen Kandidaten der Prager Ortsgruppe des Allgemeinen Angestellten-Verbandes auf die Liste dieser Gewerkschaft gesetzt wurden.

Die Meldung des „Vorwärts“ spricht dann weiter davon, daß „diese Wahlen zu einer vollkommenen Niederlage der durch die Gruppe Kandler-Sirnad-Schönfelder repräsentierten sozialistischen Gewerkschaftsleitung“ geworden sei. Wir stellen fest, daß die Kollegen Kandler, Sirnad und Schönfelder gar nicht Mitglieder des vorangehenden Betriebsauschusses waren, also auch bei der Wahl keine „Niederlage“ zu verzeichnen haben. Der Vertrauensmann der Gewerkschaftsleitung im Betriebsauschuß, Koll Kurka, erhielt vielmehr bei der Wahl die meisten Stimmen.

Der „Vorwärts“ schreibt weiter: Die übergroße Mehrheit des Personals der Gec hat mit dieser W. A. Wahl den Willen kundgegeben, gegen die klassenfeindliche Politik der reformistischen Gewerkschafts- und Gec-Führer zu kämpfen. Die Unterzeichneten stellen fest, daß sie vom Personal gewählt worden sind, um die Interessen der Angestellten zu schützen, und nicht deshalb um sich für politische Zwecke mißbrauchen zu lassen.

Der „Vorwärts“ schreibt weiter von einer „juristischen Personalversammlung“, in der gegen Entlassungen protestiert wurde und in der die Untätigkeit des letzten Betriebsauschusses verurteilt wurde. Wir stellen fest, daß in dieser Personalversammlung von Mitgliedern eben dieses letzten Betriebsauschusses zu der Frage der Entlassungen gesprochen wurde und daß

der Jahresbericht des letzten Betriebsauschusses mit allen Stimmen zur Kenntnis genommen wurde.

Also auch dieser Teil Ihres Berichtes im „Vorwärts“ entspricht nicht der Wahrheit.

Wir erwarten, daß Sie diese unsere Feststellungen, welche die irreführenden unwahren Behauptungen in der Nummer des „Vorwärts“ vom 4. Februar berichtigen, den Lesern des „Vorwärts“ zur Kenntnis bringen werden.

Der „Vorwärts“ sollte jetzt die Anhänglichkeit haben und den Brief, der ja auch von einem Kommunisten, dem Herrn Brückner, mit unterschrieben ist, seinen Lesern zur Kenntnis bringen. Wenn alle „kommunistischen Siege“ so aussehen, dann glauben wir schon, daß diese Presse kein Mensch mehr ernst nimmt.

Der Internationale Frauentag naht!

Genossinnen, denkt daran!

Schluß mit der Deflation

Minister Bednarek über die aktuellen Probleme der Wirtschaftspolitik.

Anlässlich der Tagung der tschechischen sozialdemokratischen Frauen sprach Minister Bednarek über die aktuellen Wirtschaftsprobleme. Er führte u. a. aus:

Die Sozialdemokratie hat niemals die sogenannte Deflationstheorie angenommen. Zur Praxis öffentlicher Eingriffe wurde sie durch den Stand der öffentlichen Finanzen genötigt. Nach mehr als einjähriger Erfahrung ist es für mich geradezu ein Dogma, daß das Ende der Deflationstheorie gekommen ist. Dieser Weg führt nicht zum Ziele. Hauptächlich deshalb, weil wir nicht imstande sind die große Last der Schulden und des Kapitaldienstes zu verringern und weil wir mit Rücksicht auf den bekannten Stand der öffentlichen Finanzen die Last der öffentlichen Steuern und Abgaben wesentlich nicht herabsetzen können. Wir hatten keinen besonderen Erfolg mit der Herabsetzung des Zinsfußes oder der Kohlenpreise. Auch der Kampf mit einigen überhöhten Marktpreisen geht nicht mit der erforderlichen Durchschlagskraft vor sich. Die Deflationstheorie ist tot, unerschrocken und die weitere Dauer der Deflationstheorie würde die gesamte Republik in einen wirtschaftlichen Friedhof verwandeln. Die Deflation verringert in ihren Wirkungen den Konsum, hindert den Unternehmungsgeist, vergrößert die allgemeine Not. Ich muß aber mit unbedingter Klarheit sagen, daß das Ende der Deflation nicht der Anfang der Inflation ist. Wenn man die Nation damit ängstigt, daß jede Aenderung in der Währungspolitik Inflation bedeutet, müssen wir dieser Unwahrheit entgegenreten. Niemals werden wir es zulassen und niemals gestatten, daß die Staats- und übrige öffentliche Wirtschaft ihre Ausgaben durch den Druck von Banknoten deckt. Ich fürchte aber, daß wir in diesen Abgrund gegen unseren Willen fallen könnten, wenn wir nicht Maßnahmen treffen, welche den Konsum erhöhen, den Leuten Arbeit schaffen, die heimischen Unternehmungen vergrößern und die Ausfuhr von industriellen und landwirtschaftlichen Produkten erweitern. Gegenüber allen Plänen der Erneuerung gilt eine Feststellung: alle kann man verteidigen und angreifen, aber alles ist besser, als der heutige Zustand. Die Regierung muß sich für etwas entschließen und sie wird es tun. Ich hoffe, es wird meritorisch nicht eine politische Entscheidung sein.

Lavine verschüttet einen Ort

Ascoli, 6. Feber. Eine Lavine hat einen Teil der Ortschaft Canale di Montegalfo verschüttet. Acht Personen sind ums Leben gekommen.

Der verschüttete Ort konnte von den Rettungsmannschaften wegen des noch immer herrschenden Schneesturmes nicht erreicht werden. Die Mehrzahl der Häuser des Ortes sind zerstört, oder schwer bedroht. In Montegalfo bei Ascoli wurden aus den zerstörten Häusern acht Leichen geborgen. Im Orte Cupra Maritima wurden acht Häuser zerstört und eine Anzahl von Personen verschüttet. In der ganzen Provinz Ascoli Piceno sind die Weingärten und Saaten zerstört worden. Mehrere wurden umfangreiche Hilfsaktionen organisiert.

Zwei Rettungsmannschaften aus Camerino sind in den durch eine Lavine so schwer betroffenen Volognola eingetroffen. Die Rettungsmannschaften haben sich tagelang durch den 3 Meter hohen Schnee durchkämpfen müssen. Sie wurden vielfach durch Lawinen bedroht, von denen eine unmittelbar hinter der Mannschaft die elektrische Leitung auf 3 Kilometer Länge zerstörte. Die bereits durch Kläuser überbrachten Meldungen bestätigten sich leider:

4000 chinesische Soldaten nieder gemehelt

Schanghai, 6. Feber. Aus chinesischer Quelle verlautet, daß viertausend chinesische Soldaten durch die aufrührerischen Truppen des Generals Sunting niedergemehelt worden sein sollten. Seitens der aufrührerischen Truppen wurden auch Bombenflugzeuge eingesetzt.

700 Bergarbeiter getötet...

Schanghai, 6. Feber. Bei Ninglo sind 700 Bergarbeiter bei einer Explosion in einer Kohlengrube ums Leben gekommen. Ninglo liegt in der Provinz Kianghsia.

Tagessneuigkeiten

Eine dreizehnjährige Mutter

Opfer des Milieus.

Frag, 6. Feber. Vor dem heutigen Schwurgericht wurde in geheimer Verhandlung der Prozeß gegen den 21jährigen Josef Bräbech aus Krtsch zu Ende geführt, der bereits in der letzten Schwurgerichtssession verhandelt, schließlich aber vertagt worden war, da der Verteidiger die Untersuchung des Gesundheitszustandes seines Klienten beantragt hatte. Den Vorsitz führte O.M. B. á b r a, die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. S v o b o d a.

Es war eine Verhandlung hinter geschlossenen Türen. Dem Bräbech stand unter der Anklage des Verbrechens der Notzucht, begangen durch intimen Verkehr mit einem Mädchen unter vierzehn Jahren. Was man unter der Hand von den Zeugen erfährt, läßt diesen Fall in eigenartigem Lichte erscheinen. Hauptzeuge ist ein heute dreizehnjähriges Schulkind. Doch handelt es sich keinesfalls um die Verführung eines unverständlichen Kindes, sondern um ein regelrechtes, einverständliches Liebesverhältnis zwischen dem damals noch nicht vierzehn Jahre alten Kind und dem zu jener Zeit neunzehnjährigen, der heute auf der Anklagebank sitzt. Dieses Verhältnis wäre wohl auch nie entdeckt worden, wenn nicht das Schulmädchen schwanger geworden wäre. Ehe sie noch ihr dreizehntes Lebensjahr vollendet hatte, brachte sie in der hiesigen Gebäranstalt einen Jungen zur Welt.

Verständlich wird dieser unmächtig scheinende Sachverhalt, wenn man das soziale Milieu in Betracht zieht, in dem das Mädchen aufwuchs. Ihre Mutter ist Prostituierte, ihr mehrlacher Vater hat keine Ämter bald eingestellt und ist verschwunden. Das Kind wurde zu einem Ehepaar in Pflege gegeben, bei welchem einige Prostituierte in Untermiete wohnten. So hat das Mädchen von frühester Jugend an die Prostitution als ihren künftigen Beruf betrachtet und von den Untermietern ihrer Pflegeeltern ausgiebige Unterweisung empfangen. Tatsächlich ist sie denn allzufrüh auch auf diese Bahn gelangt. Der heute Angeklagte hatte sie aufrichtig gern und machte ernste Pläne für eine gemeinsame Zukunft, mußte aber bald die Wahrnehmung machen, daß sie auch noch andere Verhältnisse unterhielt. Er redete ihr immer wieder zu, die anderen Beziehungen aufzugeben, bekam aber von der Dreizehnjährigen die stereotype Antwort: „Das nützt alles nichts. Ich muß eine Sur werden“. Keinemgeleert hatten sich die beiden dadurch, daß ihre Pflegeeltern in das Haus übersiedelten, wo die Bräbechs wohnten. Das Weitere entwickelte sich dann schnell. Als der junge Mann von der Schwängerung des Mädchens erfuhr, war er ganz verzweifelt und wollte Selbstmord begehen, was sie ihm aber ausredete. Nach erfolgter Geburt des Kindes bekannte sich Bräbech zu der Vaterchaft und wurde verhaftet. Er bekannte sich schuldig im Sinne der Anklage.

19 Tote, fast durchwegs Frauen und Kinder, sind bereits geborgen. Ferner konnten 4 Verletzte in Sicherheit gebracht werden. Die Hälfte der Bevölkerung des weit auseinandergezogenen Ortes hat durch fortgesetzte weitere Lawinenstürze beunruhigt, ihre Häuser verlassen und nach mühseligem Marsch durch den Schnee sich nach Fiastra geflüchtet. Der Schneefall hält an.

Auch in anderen Teilen der Apenninen liegt der Schnee außerordentlich hoch. In Umbrien sind die Drahtleitungen vielfach unterbrochen. An der Ostküste verschüttete eine große Lavine die Eisenbahnlinie nach Campo di Giove. Schneehöhen von 3 Metern und darüber werden auch aus den Bergen östlich von Florenz gemeldet.

Weiter im Süden herrscht Sturm und Dauerregen. In der Nähe von Potenza kürzten zwei Häuser ein. Zwei Personen wurden verletzt. Eine eigenartige Naturerscheinung machte sich im Golf von Catanzaro bemerkbar. Bei heftigem Südwind farbte sich der Himmel plötzlich grell gelb. Der darauf folgende Regen war mit einer gelben Masse durchsetzt. Man glaubt, daß es sich um Sand aus der Unbilden Wüste handelt, der vom Sturm über das Meer getragen wurde.

Man befürchtet, daß die Truppen des Generals Sunting ihren Vormarsch in der Provinz Kianghsia fortsetzen werden.

Erdrutsch — 39 Tote

Sastia (Korsika), 6. Feber. (Gavas.) Bei dem katastrophalen Erdrutsch bei der Gemeinde Crispino, unweit von Sastia, sind 39 Personen, darunter 18 Kinder, ums Leben gekommen.

Die Psychiatrie ergab keinerlei Symptome für eine strafansprechende Geistesstörung.

Die Geschworenen vereinigten die Schuldfrage auf Notzucht mit sechs zu sechs Stimmen. Der Angeklagte wurde daher vom eingeklagten Verbrechen freigesprochen und nur wegen Heberveitungs der Verführung einer jugendlichen Person zur Unzucht zu vierzehn Tagen strengen Arrestes verurteilt.

Mordmörder freigesprochen

Mährisch-Ostau, 6. Feber. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich heute der 22jährige Arbeiter Jibor Siuda aus Louth an der Oiza wegen des Verbrechens des Mordmordes zu verantworten. Siuda hatte am 21. August 1932 in Louth seine Geliebte Elisabeth Siudová erschossen und sich dann nach der Tat selbst eine leichte Schußverletzung beigebracht. Die Geschworenen erkannten ihn mit 10 Stimmen des Verbrechens des Mordmordes schuldig, sprachen sich aber mit 9 Stimmen dafür aus, daß er die Tat in vorübergehender Sinnverwirrung verübt habe. Auf Grund dieses Verdichtes wurde Siuda vom Verbrechen des Mordmordes freigesprochen und nur wegen der Heberveitungs des unerlaubten Waffentragens zu 24 Stunden Arrest unbedingt verurteilt.

Stawiski-Affäre in Bosnien

Belgrad, 6. Feber. Gelegentlich der in der heutigen Sitzung der Stupskina stattgefundenen Erörterung der großen bosnischen Agrarunterschleife, wurde seitens der einzelnen Interpellanten auf die außerordentliche Erregung hingewiesen, welche diese Affäre besonders unter der armen Bevölkerung Bosniens und der Herzegovina hervorgerufen hat, und die Forderung aufgestellt, daß alle Schuldtragenden einschließlich des bosnischen Abgeordneten Hussein Kadilic zur strengen Verantwortung gezogen werden, da der dem Staate zugefügte Schaden sich auf mehrere Duzend Millionen Dinar belaufe. Ministerpräsident Njumovic erteilte die Zusicherung, daß alle Schuldtragenden, mit Ausnahme des durch die Immunität geschützten Kadilic bereits verhaftet wurden.

Ein gefährlicher Schulleiter

Uhorod, 6. Feber. Gestern kam der 46jährige suspendierte Leiter der Volksschule in der Gemeinde Solubinné (Bezirk Svalava), Basil Bucina, in das Schulreferat des Landesamtes in Uhorod, um gegen seine Verweisung in die Gemeinde Kerech im Bezirke Zbava zu protestieren. Bucina, welcher verheiratet ist und drei Kinder hat, wurde im vorigen Jahre von der Gendarmerie wegen unfälliger Beziehungen mit schulpflichtigen Mädchen verhaftet, suspendiert und zu zwei Monaten Haft beim Kreisgericht in Uhorod verurteilt. Sodann wurde die Untersuchung gegen ihn auf freiem Fuße geführt, da er Mitbürgern wegen ihrer Keuschheit mit der Andienung gedroht hatte. Bucina wurde auf Grund der An-

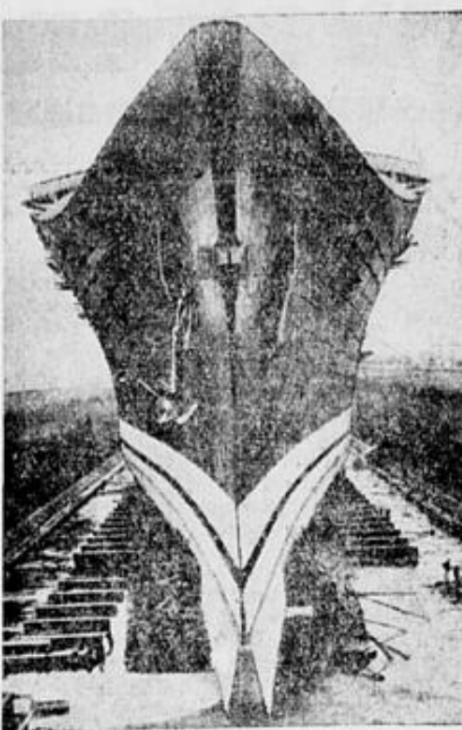
zeige der Gendarmerie und nach dem Referate des Schulinspektors nach Kerech verlegt. Bucina stieß gegenüber dem Schulreferenten das Drohung aus, daß er sich erschießen werde, und zog auch tatsächlich eine Revolverpistole hervor, welche ihm aber der Schulinspektor aus der Hand riß. Sodann ließ er bei Bucina in das städtische Krankenhaus behufs Prüfung seines Gesundheitszustandes bringen. Der Fall wird von der Polizei untersucht.

Die Betriebsverbundenheit. Den Klumpeln an der Ruhr ist großes Weil widerfahren: ihre Verbundenheit mit dem Betrieb, d. h. mit dem „schaffenden“ Unternehmer, die durch das neue Arbeitsgesetz dekretiert wurde, soll auch noch außen hin sichtbaren Ausdruck finden. Nämlich durch eine Verlängerung der Kündigungsfrist. Nicht alle Klumpel werden dieses Segens teilhaftig, sondern nur jene, die nach erreichter Volljährigkeit durch fünf Jahre hindurch bei derselben Gesellschaft beschäftigt waren. — Da sage noch einer, daß es den deutschen Arbeitern nicht besser gehe! Zwar ist die Verbundenheit des Unternehmers mit seinen lieben Klumpeln noch nicht so weit gediehen, daß er ihnen etwa nach fünfjähriger Beschäftigung den Urlaub verlängerte, was sinnvoll und verständlich wäre. Man muß sich eben nach der Dede strecken, die Hitler den Deutschen verfertigt hat und begnügt sich deshalb damit, die Arbeiter „vierzehn Tage später“ dem Hunger zu überantworten. Theoretisch ist das so. Denn in der Praxis kann der Unternehmer, der jetzt unumschränkter Herr in seinem Betrieb ist, die Arbeiter natürlich um die vierzehn Tage früher kündigung, so daß eine Belastung der Volksgenossen Grubenbesitzer vermieden wird. — Es verlautet, daß die Ruhrklumpel aus Anlaß dieses herrlichen Geschenkspontane Dankesfundgebungen für die Führer der Deutschen Arbeitsfront veranstalteten.

Mäßige Erwärmung. In den südlichen Teilen der Republik behauptet sich noch immer vorwiegend heitere Wetter mit ziemlich kräftigem Nachtfrost; Böhm., Sudweis und Böhmen hatten in der letzten Nacht — 13 Grad, Chust — 10 Grad Celsius. In den nördlichen Teilen Böhmens, in Schlesien und in Nord-Mähren sind die Niederungen von einer niedrigen Hochnebeldecke bewölkt, stellenweise fällt Sprühregen und Schnee; auf den Bergen ist es gleichzeitig ziemlich heiter und warm, die Schneehöhe hatte gestern früh +1 Grad, Spindlermühle — 1 Grad Celsius. Der Einfluß der tiefen Depression über Nordeuropa nimmt nunmehr zu. Bei nordwestlichen Winde ist in den tieferen Lagen bei aufsteigendem Winde eine mäßige Erwärmung zu erwarten. — Wahrscheinliches Wetter heute: Aufsteigender Wind aus nordwestlichen Richtungen, vorwiegend bis nachmittags bewölkt, strichweise leichtere Schauer. In den tieferen Lagen mäßige Erwärmung, auf den Bergen wieder etwas kälter.

Sakenkreuzpropaganda im Riesengebirge unter verstärkter Verfolgung. Endlich sind die Behörden darauf gekommen, daß trotz aller gesetzlichen Maßnahmen die Sakenkreuzpropaganda noch lange nicht zum Stillstand gekommen ist und daß sie besonders im Riesengebirge in den verschiedensten Formen weiter betrieben wurde. Mit Vorliebe kamen reichsdeutsche Ausflügler in unsere Täler, hatten hier Zusammenkünfte mit Nationalsozialisten aus dem Grenzgebiet unseres Landes, vernichteten auf diese Weise ihre Flugblätter und brachten die bei uns verbotenen Zeitungen durch Vertrauenspersonen über die Grenze. All das spielte sich vor den Augen der Waidenbesitzer und Gäste ab, ohne daß bis jetzt dagegen eingeschritten worden wäre. Nun ist aber auf Grund der in den letzten Wochen vermehrten Agitation der Nationalsozialisten auf den Waiden des Riesengebirges, offenbar von höherer Stelle, eingeschritten worden und die Bezirksbehörden haben den Waidenbesitzern bei Androhung von Strafen aufgetragen, jede Propaganda reichsdeutscher Nationalsozialisten im Gebiete der Tschekoslowakei zu verhindern. Das heißt also, daß die Waidenbesitzer in Zukunft Zusammenkünfte von Sakenkreuzlern dies- und jenseits der Grenze in ihren Lokalitäten nicht mehr zulassen dürfen, jede Kolportage von nationalsozialistischen Schriften oder Zeitungen verboten und dagegen einschreiten müssen, wenn nationalsozialistische Lieder gesungen werden. Außerdem die Waidenbesitzer die Ausschreitungen der Sakenkreuzler so wie bisher, dann wird eventuell mit der Entziehung der Konzession gegen sie vorgegangen werden.

Glück im Unglück. In der Nacht auf gestern ereignete sich in Pardubitz auf der Brücke über die Chrudimka bei den Winternitzmühlen ein Automobilunglück. Das dem Autodrohschlendrieholch gehörende Personenauto fuhr durch die Strohová ulice in der Richtung zum Ringplatz. Aus bisher noch nicht festgestellter Ursache fuhr das vollbesetzte Auto auf das eiserne Geländer oberhalb der Brücke, durchschlug es und stürzte aus einer Höhe von sechs Metern in das Flußbett. Das Auto, welches mit den Rädern nach oben zu liegen kam, wurde zertrümmert. Der Chauffeur Otto Brbata aus Pardubitz und drei Passagiere, welche sich im Auto befanden, wurden bald darauf von dem Oberwachmann Mart, welcher ihre Hilferufe gehört hatte, aus ihrer Lage befreit. Die Passagiere kamen bei dem Unfall mit leichten Hautabschürfungen davon.



Vor dem Startauf des größten Dampfers der Welt

Der gewaltige Bug der „Normandie“. Der französische 75.000-Tonnen-Dampfer, der mit einer Länge von 311 Metern und einer Breite von 36 Metern nach seiner Fertigstellung das größte Passagierschiff der Welt darstellen wird, ist jetzt soweit fertig gebaut worden, daß der Stapellauf in den nächsten Tagen stattfinden wird. Der Riesendampfer ist für den Passagierdienst auf der Strecke Le Havre—New York bestimmt.

Dienstag geriet beim Bahnhof in Pardubitz der Eisenbahnautobus D 5511, der auf der Strecke Pardubitz—Chrudim verkehrt, in Brand. Der Autobus war gerade beim Bahnhof in Pardubitz angelangt und machte Halt, im selben Augenblick loderten aus dem Motorflammen auf, die sich sofort auf den ganzen Wagen ausbreiteten. Den drei Insassen des Wagens gelang es, unverletzt auszustiegen. Der Chauffeur Waha, der das im Wagen befindliche Geld sowie die Fahrkarten in Sicherheit brachte, erlitt Brandwunden im Gesicht. Die herbeigeleitete Feuerwehr löschte den Brand.

Sechstädter Kaufmann verhaftet. Unter dem Verdachte der betrügerischen Kraka verhaftete die Gendarmerie den Kaufmann Franz Hüner aus Seestadt. Hüner hatte Ende des vorigen Jahres um Einleitung des Ausgleichsverfahrens angefragt, das noch im Gange ist. Dieser Tage wurden bei einem hiesigen Kaufmann mehrere Kisten mit Waren im Werte von etwa 10.000 Kč aus dem Warenlager Hüners festgestellt, die dieser kurz vor der Einleitung des Ausgleichsverfahrens zu dem Kaufmann gebracht hatte. Wie Hüner angibt, wollte er damit eine Forderung von 2500 Kč, die der Kaufmann gegen ihn hatte, begleichen, doch vermutet die Gendarmerie, daß er die Waren vor der Einleitung des Ausgleichsverfahrens zum Schaden seiner Gläubiger verschleppen wollte und schiebt deshalb zu seiner Verhaftung.

Sinrichtung in Polen. Auf dem Hofe des Gefängnisses in Lublin wurde Dienstag früh der Arbeiter Franz Zwitce hingerichtet, welcher im hiesigen Verfahren gegen Ermordung des Volkspostensführers Kojel zum Tode verurteilt worden war.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Mittwoch:
Frag, Sender L. 10: Deutsche Nachrichten, 12.10: Schallplatten, 14.05: Deutscher Arbeitsmarkt, 16.50: Theater für Kinder, 17.35: Violoncello-Konzert, 18: Deutsche Jugendstunde, 18.25: Deutsche Sendung: zehn Minuten für den Pfarrer, 18.35: Deutsche Arbeitererfahrungen: Aris Wieland: Technik unipolarer Kontinente, — Sozialinformationen, 19: Deutsche Prekkelmeldungen, 19.35: Konzert, 20.30: Eine Stunde Nazamuis, 21: Eurobäisches Konzert. Sender S. 15.10: Deutsche Sendung: Eise Arnold-Schauer registriert. Kinderstunde, 19.05: Schallplatten. — Brunn 15.40: Jugendfunk, 16: Radmittagskonzert, 18.25: Deutsche Sendung: Wagner in Italien. — Přeburg 17: Violinkonzert. — Přeburg 12.30: Orchesterkonzert. — Wien 11.30: Stunde der Frau, 16.15: Jugendstunde. — Frankfurt 16: Radmittagskonzert. —

Donnerstag:
Frag, Sender L. 10: Deutsche Nachrichten, 11: Schallplatten 11.05 Konzert des Solano-Orchesters, 16.50: Jugendmusikanten, 17.25: Weigenkonzert, 17.45: Französisch, 18: Deutsche Sendung: Jugendstunde, 18.25: Dr. Rouda. Neue Bücher, 22.15: Schallplatten, 22.40: Chorcompositionen von Smeana. Sender S. 15.10: Vorlesung aus „Anfang des Sterbens“ von Kulford, 15.30: Deutsche Schallplatten, 15.45: Deutsche Nachrichten. — Brunn 12.35: Mittagskonzert, 17.15: Klavier mit der Jugend, 18.25: Deutsche Sendung: Köbler. Wollen Sie mich nicht mitnehmen, 19.55: Viola-Konzert. — Přeburg 16.50: Kindererzählungen, 17: Violinkonzert. — Nähr, Obran 18.05: Unterhaltungskonzert. — Wien 16.50: Konzertstunde, 18.40: Klavierkonzerte, 19.50: Praxzeit und Nachmittags, 28: Abendkonzert. — Frankfurt 21: Tänze bei anderen Völkern.

„Weil er sich so merkwürdig benahm“...

den Gatten ermordet!

Indianapolis, 5. Februar. Vier wurden fünf Personen unter dem Verdachte verhaftet, den Ermordeter Gattin Lord Saunders ermordet zu haben. Unter den Verhafteten befindet sich auch die Frau des Ermordeten. Sie gab beim Verhör zu, die Mörder gebunden zu haben, und war: „weil sich ihr Mann so merkwürdig benahm“. Es stellte sich heraus, daß Frau Saunders einem gewissen Josef Wather 3210 Dollar für die Ermordung ihres Mannes bezahlte. Wather lud sodann in Gesellschaft von drei anderen Männern den Prediger zu einer Autofahrt ein, erschoss ihn und warf die Leiche auf die Straße.

Selbstmord im Auto

Durch Gift und Feuer.

Wörkán, 6. Februar. Heute nachts fuhr der hiesige Mietantobehälter Max Adámossy mit dem Realitätenbesitzer Franz Hauschild aus Wörkán als Fahrgast, der hinter ihm im Auto saß, auf der Strecke von Komotau nach Wörkán. Bei Wörkán sah Adámossy plötzlich hinter sich eine Flamme aus dem Wageninnern herausströmen. Er hielt sofort den Wagen an, sprang heraus und zog auch den Fahrgast aus dem Wagen. Sodann löschte er das Feuer, das bereits die rückwärtigen Sitze des Autos erfasst und ziemlich beschädigt hatte. Wie sich herausstellte, hatte Hauschild, während der Fahrt in selbstmörderischer Absicht Gift genommen und wollte dann mit Hilfe von mitgebrachten Zellsulfidabfällen den Wagen in Brand stecken, um so einen Unfall vorzutauschen, dem er anscheinend zum Opfer gefallen wäre. Doch scheiterte dieser Plan an der Giftgegenwart des Wagenlenkers. Etwa eine halbe Stunde später verschied der Unglückliche am Tatorte an den Folgen der Vergiftung. Er stand im 52. Lebensjahre und war verheiratet. In der letzten Zeit hatte er wiederholt Selbstmordabsichten geäußert. Man glaubt, daß finanzielle Schwierigkeiten das Motiv der Tat sind.

Familientragedie auf dem Eis

Bukarest, 5. Februar. Zwei mit sechs Personen besetzte Schlitten sind bei der Ueberquerung des zugefrorenen Ceaga-Flusses (Bessarabien) eingebrochen. Alle Insassen erlitten in den Wellen den Tod. Im ersten Schlitten befanden sich zwei Schwwestern mit ihren Männern. Eine der beiden Frauen hatte ihr soeben im benachbarten Pfordorfe gekauftes Kind im Arm. Im zweiten Schlitten saß der Vater der beiden Frauen. Als der erste Schlitten den Fluß überquerte, brach das Eis. Reitschne, Pferde und Schlitten gingen unter. Die Mutter hatte die Gefistesgegenwart, ihr im Pelz gewickeltes Kind auf das nicht eingebrochene Eis zu werfen, wo es unversehrt liegen blieb. Der Großvater versuchte das Kind zu retten, doch brach das Eis in dem Augenblick, als er das Kind in seine Arme nahm. Beide versanken unter den Eisschollen. Die Leichen konnten bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Ein Kommunist stiehlt Parteigelder. Am Samstag teilte der Arbeiter des Hahnischen Wäldes in Oberberg, Emanuel Mruwla aus Skedon, der Gendarmerie mit, daß jemand in seine Wohnung eingebrochen sei und ihm Parteigelder im Betrage von etwa 2000 Kč sowie drei Einlagebücheln, lautend auf 93.000 Kč gestohlen habe. Der Gendarmerie war die Angabe verdächtig. Sie ging der Sache nach und stellte fest, daß Mruwla als Kassier der kommunistischen Partei, welcher das Geld und die Einlagebücheln gehörten, diese bei einer plötzlichen Revision am Sonntag vorlegen sollte. Da aber Mruwla, wie er selbst gestand, aus den Vereingeldern seine Schulden bezahlt hatte und sich den fehlenden Betrag von etwa 1500 Kč nicht rasch beschaffen konnte, fingierte er einen Einbruch. Zwei Einlagebücheln verlor er, das dritte gab er bei seiner Verhaftung ab. Er wurde in die Haft des Bezirksgerichts in Oberberg eingeliefert.

Der Schwedenkönig bei Hindenburg. Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern vormittags den Besuch des schwedischen Königs, der sich auf der Durchreise nach dem Süden einen Tag in Berlin aufhielt.

Acht Marktfräuen schwer verunglückt. In der Nähe des Mosel-Ortes Dieblsch ereignete sich am Spätabend des Samstag ein schweres Verkehrsunfall. Ein Lieferwagen, der mit acht Marktfräuen aus verschiedenen Dörfern des Hundrüd vom Koblenzer Markt nach Hause fuhr, verunglückte kurz vor Bellerösch. Der Lieferwagen mußte einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lieferwagen ausweichen. Hierbei verlor der Wagenführer des Koblenzer Lieferwagens infolge der Glätte auf der vereisten Landstraße die Gewalt über den Wagen. Der Wagen stürzte eine 8 Meter hohe Böschung nach der Mosel hin ab. Die acht Marktfräuen trugen zum größten Teil schwere Kopfs- und innere Verletzungen davon. Auch der Wagenführer mußte schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Wagen, der sich mehrere Male überschlug, wurde zertrümmert.

Raubmord Forgacz

Der Täter vor dem Geständnis

Das Rätsel um den Fall Forgacz steht vor seiner Lösung. Noch am Montag gelang es der Polizei den Arbeitslosen Karel Koptiva in seiner Wohnung in Straßnitz zu verhaften. Ein Straßnitzer Bürger war auf der Polizeidirektion erschienen und hatte angegeben, daß Koptiva jene Schürschuhe trage, die nach der Beschreibung auf jene pasten, welche Forgacz am Tage vor der Ermordung gestohlen worden waren. Auf diese Meldung hin fuhren Detektive in Koptivas Wohnung und öffneten sie, da der Mann nicht zu Haus war, gewaltsam. Um viertel elf Uhr kam Koptiva dann. Er wurde verhaftet. Man stellte fest, daß Koptiva stark angetrunken war. Er gab dann aber zu, daß er den Abend mit Alkohol und Mädchen in einem Abschehotel verbracht hatte.

Eine Durchsuchung der Wohnung förderte sich vorwiegend Indizien gegen Koptiva zutage. Man fand einen großen Teil der Dinge, die Forgacz am Freitag als vermisst angezeigt hatte, u. a. Wäsche, Kassettinge und jene Schuhe. Die Leibesvisitation ergab, daß der Verhaftete Lose der Tschecho-slowakischen Massen-Loiterie bei Kitzberg. Nach Anfrage bei der Verkaufsstelle erfuhr man, daß die Nummern mit denen übereinstimmten, die Forgacz am 17. Jänner d. J. überhandelt worden waren. Forgacz hat am Freitag, als er den Diebstahl im Stall entdeckte und bei der Polizei Anzeige erstattete, nichts von den Lösen erwähnt. Sein Arbeitgeber Mwit behauptet jedoch, daß Forgacz die Lose stets in seiner Brusttasche getragen hätte, daß sie also am Freitag gar nicht gestohlen worden konnten. Hier ist der besagteste Punkt. Denn allumgehe liegt der Verdacht, daß Koptiva die Lotterielose dem Aufseher fortnahm, nachdem er ihn ermordet hatte!

Auf der Polizei, von Regierungsrat Banský und Kommissar Dr. Vorlovec vernommen, leugnete Koptiva bis zu diesem Augenblick, den Raubmord begangen zu haben. Das Meistere des Verhafteten: ein großer starker Mann, rotwangig, 30 Jahre alt. In Prag lebte er seit vier Jahren. Schon jetzt weiß man, daß Koptiva den Aufseher Forgacz und seine Lebensgenossinnen gut gekannt hat. Der Verhaftete wohnt nämlich eine Zeit lang gegenüber dem Gehöft des Fuhrmanns Mwit.

Koptiva behauptet trotzdem, Forgacz nicht gesehen und gesprochen zu haben und weiter mit

dem Mord in keiner Verbindung zu stehen. Wäsche und Kassettinge will er vor mehreren Monaten von einem unbekannten Mann in Straßnitz, die Schürschuhe vor drei Jahren von Vasa erworben haben. Abgesehen davon, daß Koptivas Angaben auch zeitlich nicht stimmen — denn Forgacz meldete den Diebstahl ja erst am Freitag vergangener Woche bei der Polizei an — ist der „unbekannte Mann“ eine wenig originelle Erfindung. Nachfrage bei Vasa hat ebenfalls bereits ergeben, daß Schürschuhe dieser Art vor drei Jahren noch gar nicht fabriziert wurden.

Am gestrigen Tag fand eine nochmalige Durchsuchung der Wohnung Koptivas und der umliegenden Dertlichkeiten statt. Dabei entdeckte man auf dem Hof, in einem Schuppen, hinter Kisten versteckt, eine Holzbox. Diese hat der Verhaftete einem Bekannten in Straßnitz entwendet. Das Werkzeug sieht blutblank aus, so, als ob es kurz vorher gründlich geäubert worden sei.

Koptiva kann kein Alibi für die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag nachweisen. Man weiß, daß Koptiva jene Nacht außerhalb seiner Wohnung verbrachte, und erst um 7 Uhr früh nach Hause kam. Nachbarn befanden, daß er am Montag, als der Mord von den Zeitungen veröffentlicht wurde, außerordentlich nervös und zerstreut war. Bis zum Herbst vorigen Jahres galt der Mann als ordentlich und anständig. Dann aber ging mit ihm eine Wandlung vor. Er trieb sich viel herum, machte Schulden und hatte nie eine Krone in der Tasche. Um so auffälliger ist es, daß Koptiva, der sich noch am Sonnabend morgen von 2 Bekannten je fünf Kronen borgte, vom Sonntag bis Montag bummeln ging, eine Autoreise durch Prag machte und in einem Lokal 20 Glas Bier trank. Zeugen, die den Mann im Wirtshaus beobachteten, erzählen, daß sie 10 Hundert-Kronenscheine bei ihm gesehen haben. Bei der Verhaftung fand man jedoch nur 20 Kronen in Koptivas Besit. Der Verhaftete behauptet, daß er am Sonnabend von seinen Eltern Geld und außerdem 7000 Kronen aus dem Erbe eines Parzellen-Verkaufs erhalten habe. Die Frau des ermordeten Forgacz befindet sich auf der Reise nach Prag, und dann wird man über die Geldverhältnisse des Aufsehers Genaueres erfahren. Schon jetzt steht aber fest, daß der Täter weit mehr als 200 Kč erbeutet hat.

Die berufsständische Umgruppierung der beiden Nationen in Böhmen von 1921 bis 1930

Die soziale Gliederung der Deutschen am Vorabend der großen Krise

Das Statistische Staatsamt veröffentlicht in seinen „Mitteilungen“ eine interessante Aufstellung über die Veränderungen in der berufsständischen Gliederung beider Nationen in Böhmen im Jahrzehnt von 1921 bis 1930. Die Publikation ermöglicht einen Einblick in die Veränderungen der sozialen Struktur während dieser zehn Jahre, die auf schicksallicher wie auf deutscher Seite nicht unbedeutend sind und bietet uns ein Bild der Situation, wie sie sich entwickelt hatte, als die große Krise über uns hereinbrach. Es wird abzuwarten sein, in welchem Sinne die Krisenjahre mit ihrer Arbeitslosigkeit und sonstigen unheilvollen wirtschaftlichen Folgen die Entwicklungstendenzen, die sich von 1921 bis 1930 bemerkbar machen, beeinflusst haben.

Was zunächst und am unmittelbarsten ins Auge fällt, ist

der starke Rückgang der in der Landwirtschaft Tätigen.

Diese Landflucht ist bei beiden Nationen aufzuweisen, bei den Tschechen in noch stärkerer Ausdehnung. Die Zahl der zur Berufsgruppe „Landwirtschaft“ gehörigen Personen (Selbständige und Arbeitnehmer aller Art) hat in dieser Zeit auf deutscher Seite um 67.851 abgenommen, d. i. um 12,61 Prozent. Bei den Tschechen beträgt der Rückgang in der Landwirtschaft sogar 14.13 Prozent. Diese Erscheinung erklärt sich mit der nach dem Umsturz einsetzenden intensiveren Industrialisierung, dem Aufbau neuer und der Vergrößerung bestehender Industrien auf dem Gebiete des jungen Staates. Es ist erklärlich, daß die Industrialisierung in den industriärmeren tschechischen Gebieten sich stärker auswirkte, als in den deutschen Randgebieten, die schon vorher stark industrialisiert waren.

Tatsächlich zeigt sich auch in der Berufsgruppe „Industrie“ auf tschechischer Seite eine relativ stärkere Zunahme als auf deutscher. Die Zahl der zur Industrie gehörigen Personen bei den Deutschen seit 1921 um 90.186 Personen gestiegen, d. h. um 8,99 Prozent, bei den Tschechen aber um 10,42 Prozent. Auch die Berufsgruppe „Handel und Gewerbe“ hat einen starken Aufstieg zu verzeichnen und ist auf deutscher Seite um 50.273 gestiegen, also um mehr als ein Drittel (33,48 Prozent), bei den Tschechen sogar um 42,22 Prozent.

Außer der Landwirtschaft zeigt auf deutscher Seite nur noch die Berufsgruppe „Verkehr“ einen Rückgang, dessen Gründe wohl eher auf politischem Gebiet zu suchen sind. Die wesentlichsten Elemente dieser Gruppe sind Post und Eisenbahn. Man braucht sie nur an die nationalistische Personalpolitik gewisser Minister zu erinnern (vor allem hat sich Herr Stöckert in diesem Punkte ausgezeichnet), um zu verstehen, daß die Deutschen in dieser Gruppe ein Minus von 20.654 zu buchen haben, d. h. — 17 Prozent, während auf tschechischer Seite ein Aufstieg um 81.621 ausgewiesen wird, d. i. +33,48 Prozent. Auch in der Gruppe „Öffentliche

Dienste und freie Berufe“ beträgt der Zuwachs auf deutscher Seite ganze 0,6 Prozent (die vermutlich den freien Berufen zuzurechnen sind), wogegen die Tschechen eine Zunahme von 17,57 Prozent aufweisen.

Uebersichten wie nun das Gesamtbild der sozialen Struktur beider Nationen, so erheben sich bemerkenswerte Vergleichspunkte. Wir haben gesehen, daß auf beiden Seiten die Berufsgruppe „Industrie“ auf dem Vormarsch ist, auf Kosten der Gruppe „Landwirtschaft“. Aber diese Entwicklung ist auf deutscher Seite viel weiter gediehen.

Von 1000 deutschen Einwohnern Böhmens sind im Jahre 1930 der industriellen Gruppe 481,6 zuzurechnen, der Landwirtschaft 207.

Diese beiden Gruppen zusammen machen 68,86 Prozent der gesamten deutschen Bevölkerung aus. Der weiteren Gruppe „Handel“ sind 9,8 Prozent zuzurechnen, dann folgt die Gruppe „Verkehr“ mit 4,23 Prozent, die Gruppe „Öffentliche Dienste und freie Berufe“ mit 4,15 Prozent, die Gruppe „Militär“ mit 0,45 Prozent und endlich die Gruppe „Hausbedienstete“ mit 1,49 Prozent. Schließlich ist noch eine Sammelgruppe ausgewiesen, in welcher die Leute ohne bestimmten Beruf untergebracht sind und auf die 10,15 Prozent entfallen.

Auch bei den Tschechen nimmt die Gruppe „Industrie“ den ersten Rang ein. Von 1000 tschechischen Bewohnern gehören ihr 388,1 an, der Landwirtschaft dagegen 280,4. (Die Verhältnisse zwischen Industrie und Landwirtschaft sind also auf deutscher Seite: 48,16:20,70, bei den Tschechen 38,81:26,04.)

In den angeführten Zahlen sind, wie erwähnt, alle zu der betreffenden Gruppe gehörigen Personen inbegriffen, Unternehmer, selbständig Wirtschaftende und Arbeitnehmer aller Art. In der Gruppe „Industrie“ sind auf deutscher Seite insgesamt 1.093.603 Personen ausgewiesen, worin auch die Familienmitglieder des unmitttelbar Tätigen enthalten sind. Als „Selbständige“, also Unternehmer, sind davon 61.848 angegeben. Zur Landwirtschaft werden insgesamt 470.161 Menschen gezählt, davon als selbständig Tätige 89.388. Freilich ist unter diesen „Selbständigen“ ein Großteil Kleinlandwirte, die ihrer Lebenshaltung nach der proletarischen Sphäre zuzurechnen sind. Die Gruppe „Handel und Geldwesen“ umfaßt insgesamt 308.709 Personen, davon 44.102 Selbständige, wobei wiederum auf den hohen Prozentsatz selbstiger Kleinanwerber zu verweisen ist. Die kleineren Gruppen „Öffentliche Dienste“, „freie Berufe“ und „Schulwesen“ umfassen je 20.000 bis 21.000 Angehörige. Die Sammelgruppe „Ohnebestimmten Beruf“ weist 202.134 Personen aus.

Dies war die Situation im Jahre 1930. Spätere Statistiken werden uns zeigen, wie sich die folgenden Krisenjahre ausgewirkt haben.

Dr. Bg.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Donau-Wirtschaftskonferenz der Angestelltenverbände

Die Angestelltengewerkschaften der CSM., Oesterreichs und Ungarns hatten sich bereits im Juli 1933 zu einer mitteleuropäischen Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, die eine handelspolitische Verständigung und Annäherung der Volkswirtschaften im Donaubereich anstrebte. Nach zwei vorbereitenden Konferenzen hat die Arbeitsgemeinschaft am 29. und 30. Jänner in Wien eine von allen angegliederten Organisationen vollständig beistimmte Tagung abgehalten. Im Mittelpunkt der von den Vorsitzenden Abg. Robert Klein (Prag), Abg. Nikolaus Kertész (Budapest) und Sekretär Ernst Lafenbacher (Wien), geleiteten Beratungen stand die Erörterung von

Richtlinien zur Gestaltung der Donau-Wirtschaftsgemeinschaft.

Nach einer mehrstündigen Besprechung des gesamten Donauproblems, an der sich als Vertreter der Arbeitergewerkschaften auch Brodeck (Prag) und Johann Svitaniš (Wien), sowie der erste Bundeskanzler der Republik Oesterreichs, Präsident Karl Renner beteiligten, gelangten Richtlinien einstimmig zur Annahme, in denen es u. a. heißt:

Als Ansatz zur Schaffung der Donau-Wirtschaftsgemeinschaft wird die wirtschaftliche Koalierung der Länder: Oesterreich, Ungarn, Tschecho-slowakei, Rumänien und Jugoslawien angestrebt, um von diesem Ausgangspunkte einer mitteleuropäischen Konsolidierung weitere Nachbarländer in den Kreis der Donau-Wirtschaftsgemeinschaft einzubeziehen.

Als nächstes Mittel kann die Vereinbarung von Vorzugszöllen unter den Donauländern angesehen werden. Soweit die Vorzugszölle die bestehenden Reichbegünstigungsabmachungen einschränken, ist bei den notwendigen Ausnahmen auf die gleiche Behandlung aller Länder zu achten.

Ueber den Rahmen dieser einzelnen Ausnahmestellen hinaus erstreckt die Arbeitsgemeinschaft die Ausgestaltung des Systems der Bevorzugung in der Zollbemessung zum Zoll- und Wirtschaftsabündnis der Donaustaaten mit dem Ziele der Herbeiführung einer zwischenstaatlichen Arbeitsteilung.

Die Konferenz befahte sich ferner mit der Aufstellung eines sozialpolitischen Einheitsprogramms, das in seinen Grundzügen genehmigt wurde und nach weiterer Durcharbeitung der Einzelbestimmungen demnächst der Öffentlichkeit übergeben werden soll.

Handelsstatistik der Donaustaaten

Nach den Außenhandelsziffern der fünf Donaustaaten für die ersten neun Monate des Jahres 1933 wird nicht nur keine Annäherung, sondern geradezu ein Auseinandergehen der Donauländer nachgewiesen. Der Ausfall im Handelsverkehr der Donaustaaten untereinander ist aber keineswegs durch eine Erhöhung ihres Außenhandels mit den Staaten außerhalb des Donaubeckens ausgeglichen worden.

Monatsdurchschnitt (in Millionen der Landeswährung):

Export	Import	CSM.	Ungarn	Rumänien	Yugoslawien
1929	182,3	1707	86,6	660	2413
1932	63,4	611	27,5	29,4	1387
(I. 3. Quart.)					
1933	66,8	443	34	267	1186
Import					
1929	271	1661	88,6	632	2478
1932	115	621	27,9	238	996
(I. 3. Quart.)					
1933	85	422	26,5	254	724

Seit dem Jahre 1929 hat der Außenhandel der Donaustaaten einen furchtbaren Rückgang erfahren. Intensität und Umfang des Handels der Donaustaaten untereinander haben sich seit dem Jahre 1929 verringert; während noch im Jahre 1929 vom Gesamtimport der fünf Donauländer rund 31 Prozent auf die Donauländer selbst entfielen, ist diese Verhältnisgröße im Jahre 1933 auf zirka 28½ Prozent zurückgefallen.

Tatsächlich ist die Entwicklung auch beim Export. Vom Gesamtexport der fünf Donauländer gingen rund 35 Prozent nach den Donaustaaten im Jahre 1929, im Jahre 1933 stellt sich dieser relative Anteil auf zirka 29 Prozent. Bei einer starken Schrumpfung des Gesamtaußenhandels hat sich die Intensität des Verkehrs der Donaustaaten untereinander zugunsten der Nichtdonaustaaten gelockert.

Einguter Genosse, zahlt die Abonnementgebühren für sein Parteiblatt pünktlich, um der Verwaltung die Mahnpfeifen, die bei tausenden säumigen Zeitungsabnehmern jährlich zehntausende Kronen ausmachen, zu ersparen!

PRAGER ZEITUNG

Wie Obdachlose schlafen

Von Winkelherbergen, Ziegelteien und Strohhobern

Die wenigsten von denen, die noch über ein Bett verfügen, in dem sie sich zur Ruhe legen können — sei es auch in eiskalter Stube — machen sich einen Begriff von dem unsäglichen Elend jener Millionen, denen durch das segensreiche Wallen dieser göttgewollten kapitalistischen „Ordnung“ auch das Letzte genommen wurde: Das Dach über dem Kopf. Es sind ihrer in Prag viele Tausende, die auch nicht einmal im Asyl Unterkunft finden können und gezwungen sind, vor dem Frost der Winternacht irgendwie Zuflucht zu suchen.

Viele von diesen laufen die ganze Nacht hindurch ziellos durch die Straßen, bis um vier Uhr früh die Bahnhöfe geöffnet werden. Dann fällt der zerquälte, durchfrorene Körper in tödlicher Ermattung auf eine Bank im zugigen Korridor. Bis nach einer halben Stunde Portier und Polizist auf der Wache erscheinen und die unglücklichen Schläfer aufstacheln: „Wo hin fahren Sie? — Nirgendshin?? Sooo?? — Sinaus!“

Andere schlüpfen vor dem Frost dieser Nächte in die unglücklichsten Schlupfwinkel. Es gibt im Prager Stadtrahon Kanaale, die warmes Abwasser aus verschiedenen Industriebetrieben führen. Hier in enger Maueröhre zusammengepfercht, in Gestank und faum atembarem Dunst, verkrümelt ein anderer Teil dieser Verdammten die Winternächte.

Wieder andere nächtigen sozusagen unter Dach und Fach. Sozusagen —! Erfindungsreiche Gastwirte haben ein gar nicht unansehnliches Geschäft organisiert. Es gibt an der Peripherie genug alte Einfuhrhäuser, gebaut für die Fuhrleute von damals. Diese Gaststätten waren damals als letzte Station vor der Hauptstadt gut besucht. Waren mit umfangreichen Stallungen versehen, die später unbemüht blieben, als das Fuhrmannsgewerbe durch die Eisenbahn vernichtet worden war. Heute dienen diese gewesenen Pferdeställe als Schlafquartier für Obdachlose. Als Schlafgeld ist eine Krone zu bezahlen. Diese Schlafräume — eiskalte, feuchte Gemölde, wo noch der Stallgeruch in der Luft

hängt — sind überfüllt. In ihrer Umgebung kann man der niedersten, einschüchternen Form der Prostitution begegnen. Frauen im letzten Stadium der Verwahrlosung halten sich auf der Straße an: „Liebling, für eine Krone — für ein Rahtquartier.“ Die Unterlage ist schütter, geräuschlos, verlanst es Stroh. Einer der Zufassen spielt mit grimmiger Selbstironie den „Zim merkommandanten“ —

Und wieder andere gehen in die Ziegelteien, die so charakteristisch sind für die Prager Peripherie. Liegen im roten Ziegelstaub eingewühlt um den glühenden Brennofen. Wer noch in diesem zermürbenden Kampf mit dem letzten Elend Reinlichkeitsgefühl bewahrt hat, wickelt sich in Zeitungen, die er unierwegs aufgefunden hat, oder in abgerissene Plakate. Aber vielen liegt schon gar nichts mehr daran, ob der Ziegelstaub ihre Kleider noch mehr bedeckt.

Aber viele dieser Ziegelteien feiern heute. Ihre Brennöfen sind erloschen. Und so bleibt einem weiteren großen Teil der Obdachlosen nichts übrig, als die Gastfreundschaft der Strohhobere in Anspruch zu nehmen, die sich weiter draußen in städtischer Anzucht auf freiem Feld erheben.

Das ist eingrauenhaftes Nachtquartier. Das Stroh wärmt wenig und wehe dem, der nicht eine Decke oder wenigstens einen ordentlichen Mantel mitbringt. Man hat schon Erfrorene aus diesem Nachtlager hervorgezogen. Aber auch das Gegenteil des kalten Sterbens ist schon manchen dieser Nachtgäste zuteil geworden: der Kiamenokob. Inwiefern kann einer von ihnen die Vier nach einigen Zügen Tabakrauchs nicht unterdrücken. Er zündet den aufgegebenen Zigarettenstummel an und in wenigen Augenblicken ist der Strohhober ein lodender Scheiterhaufen, aus dem es für die Zufassen kein Entkommen gibt. Am nächsten Tag liegt dann der Zeitungsliefer gleichgültig die keine Notiz, daß ein Strohhober gebrannt habe zugleich mit der trübseligen Mitteilung, daß der Schade durch Versicherung gedeckt sei. Sie und da kann man dann aus verbrannten Knochen die Zahl der Todesopfer rekonstruieren. Einmal waren es über zwanzig. Vg.

Schulen und „Rote Falken“

Den Bürgerkindern und Mittelskindern der unteren Klassen ist die Zugehörigkeit zu selbständigen Organisationen verboten. Dies hat seine verständlichen Gründe: es soll die Ablenkung der Jugend von ihrem Studium und vor allem ihre unmittelbare politische Betätigung vermieden werden. Die Heberwächung des Verbots besorgen in allgemeinen die Lehrpersonen. Wenn sie in seiner Ausführung Warnungen erlassen oder Strafen verhängen, so ist das ihr gutes Recht. Es wäre jedoch ebenso ihre Pflicht, sich vor Heberweiser zu hüten und Kinder und Eltern grundlos zu beunruhigen.

Die Organisationen, denen die Kinder nicht angehören dürfen, sind in einem Erlaß des Schulministeriums namentlich angeführt. Die Roten Falken, zu denen sich viele Kinder an den Prager deutschen Schulen begeben, sind in diesem Erlaß nicht enthalten: ganz einfach deshalb, weil es sich bei den Roten Falken nicht um eine selbständige Organisation der Jugend handelt, sondern lediglich um eine besondere Form der pädagogischen Arbeit im Arbeiterverein „Kinderfreunde“. Er ist eine Organisation Erwachsener, deren Aufgabe die pädagogische und fürsorgliche Betreuung der Kinder ist — der Kinder jener Eltern, die dem Arbeiterverein „Kinderfreunde“ angehören.

Trotzdem diese Klarstellung schon wiederholt erfolgte, gibt es — vor allem an den Prager Mittelschulen — immer wieder Beanstandungen der Kinder wegen ihrer Teilnahme an den Veranstaltungen der Roten Falken. Der Vorwand für das Mahnen, Strafen und Beunruhigen der Kinder ist, daß man die Roten Falken als eine selbständige, sogar kommunistische Organisation bezeichnet. Davon kann nach dem Gesagten keine Rede sein.

Der Arbeiterverein „Kinderfreunde“, in dessen Rahmen die Roten Falken geschaffen, ist eine völlig unpolitische Organisation und die Betreuung der Kinder durch sie kann von keiner Lehrperson unterfragt werden, noch ist jemand berechtigt, die Kinder wegen dieser von den Eltern gewollten und überwachten Betreuung zu bestrafen.

Wie wollen annehmen, daß die Beanstandungen und Drohungen bisher in Unkenntnis der Sachlage erfolgten. Der Rechtszustand ist durch diese Zeilen für Eltern und Lehrer festgestellt. Die Lehrer werden hoffentlich von ihm Notiz nehmen und die Eltern haben nun die Möglichkeit zur Klärung jener Verhältnisse, die etwaa weiterhin die Arbeit der Kinder bei den Roten Falken verbieten oder abnden wollen.

Der Arbeiterverein Kinderfreunde wird nicht ermangeln, bei einer weiteren Beunruhigung der Kinder durch nichtunterrichtete oder den „Kinderfreunden“ feindliche Lehrer die Entscheidung der

übergeordneten Schulbehörden anzurufen. Man wende sich in jedem Falle an den Arbeiterverein „Kinderfreunde“, Prag XII., Hoshova kida 62.

Raubüberfall auf einen Trafikanten

Gestern nacht zwischen 3 und 4 Uhr, wurde der Trafikant Franz Vláha in Madlice in seiner Trafik von einem Mann und einer Frau überfallen. Nur ein glücklicher Zufall verhinderte es, daß Vláha, der von der Frau mit einer Waffe bedroht wurde, nicht getötet worden wäre.

Die Trafik Vláhas liegt an der Peripherie der Stadt. Der Mann, der Kriegerinvalid ist, pilgert miunter, wenn er viel zu tun hat und es spät geworden ist, in seinem Zeitungsstand zu übernachten. Gestern nacht nun konnte er schlecht schlafen, stand um 3 Uhr auf und öffnete die Tür der Trafik. In diesem Augenblick sah er sich einem Mann und einer Frau gegenüber, die sofort auf ihn losprangen. Entsetzt von dem plötzlichen Überfall sammelte Vláha und fiel zu Boden. In diesem Augenblick richtete die Frau eine Waffe gegen ihn. Mit letzter Kraft erhob sich jedoch der Überfallene. Zwischen ihm und den beiden anderen entstand ein erbitterter Kampf. Die Frau rief dabei dem Mann zu: „Nardo, da hast du...!“ Schließlich gelang es Vláha, der Frau die Waffe zu entreißen. Die Mäuber ergrißen jetzt die Flucht. Der Trafikant feuerte ihnen einen Schuß nach, er glaubt, den Mann getroffen zu haben. Die Polizei hat bereits die Verfolgung aufgenommen und glaubt, daß die Täter in der an Madlice angrenzenden Kosiedlung zu finden sind.

Geistestranke auf der Straße

In der Nacht von Montag auf Dienstag nahmen Polizeibeamte zwei Geistestranke in den Straßen Prags fest. Bei dem einen handelt es sich um einen ungefährt vierzig Jahre alten, bei dem anderen um einen etwa dreißigjährigen Mann. Beide hatten keine Legitimationspapiere bei sich. Nach ihren Personalien wird noch geforscht.

Kunst und Wissen

„In ebener Erde und erster Stod“, die Restroposse mit Gesang Donnerstag neunjenseit. In den Hauptrollen die Damen: Berndt, Lord, Liden, Sommer, und die Herren: Bauer, Demel, Dufel, Göb, Garrecht, Hen, Jantsch, Janitschek, Ludwig, Reichardt, Reiter, Schmerzenreich, Stadler, Regle: Wellner (C 2).

Unbefugter Kartenhandel. Die Direktion des Deutschen Theaters teilt mit: In letzter Zeit hat sich die Anzucht eingebürgert, daß von verschiedenen Personen an der Vorverkaufsstelle und Abendkassa Abonnementkarten und Gutscheine zum Verkauf angeboten werden. Wir bitten alle Theaterbesucher in ihrem

eigenen Interesse, Karten nur an den Kassen des Deutschen Theaters und den offiziellen Vorverkaufsstellen (Bohemia-Deutsches Haus, Graben, und Kartenbüro Trubák) zu kaufen. Gegen die Kartenhändler selbst wird die Direktion mit den schärfsten Mitteln vorgehen.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. — Mittwoch halb acht Uhr: Boris Godunow, W 2. — Donnerstag 7 1/2: In ebener Erde und erster Stod, neuinszeniert, C 2. — Freitag 7 1/2: Figaros Hochzeit, Othello IV, D 1. — Samstag 8: Ballensteins Tod, Schülerfeststellung, S: In ebener Erde und erster Stod, K 2.

Wochenplan der Kleinen Bühne. — Mittwoch 8 Uhr: „Andere Seite“. — Donnerstag halb 8 Uhr: „Nah im Sad“. — Freitag 8 Uhr: „Andere Seite“ (auch freier Verkauf), Kulturverbandsfreunde. — Samstag 8 Uhr: „Nah im Sad“.

Aus der Partei

Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag

Ordner-Kameradschaft:abend am Samstag, den 10. Feber, im Wintergarten des Hotel „Monopol“. Beginn 8 Uhr abends. — Dazu sind alle Parteimitglieder herzlich eingeladen.

Die Jahresversammlung der Bezirksorganisation findet am Mittwoch, den 14. Feber, um 8 Uhr abends im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt.

Vereinsnachrichten

Arbeiterturn- und Sportverein, morgen um 7 Uhr Ausgehübung im Restaurant „U Rucpa“.

Allgemeiner Angestellter-Verband Prag II. Jahresversammlung am Mittwoch, den 7. Feber, halb acht Uhr, Urania, Klimentiska.

Sport • Spiel • Körperpflege

Wintersport Kämpfe der Arbeitersportler in Oesterreich

Am Sonntag hatten die Arbeiterwintersportler in Oesterreich Hochbetrieb. Eine Reihe von Veranstaltungen bewies die große Leistungsfähigkeit, die dem Arbeitersport innewohnt, und die großen Zuschauerzahlen beweisen das lebhafteste Interesse.

Die größte Skiveranstaltung fand am Kobenzel bei Wien statt, die auch internationale Beteiligung aufwies. Leider hatte der Ais-Springer Peirajek (Dessendorf) großes Pech. Beim Probe sprung kürzte er bei 39 Meter, brach dabei auch noch beide Bretter und schied aus der Konkurrenz aus. Das Springen gewann Regler (Gastein) mit 48, 54, 54 Meter und Note 17.333. Der Bischofshofener Reinhardt prang 57 Meter, kürzte aber. Von den in Grohschammer gestarteten Springern kam Schwarzenhofer (Wien) mit 42, 43, 45 Metern, Note 15.111, auf den sechsten Platz und Dvořak (Wien) mit 42, 38, 43 Metern, Note 13.444, belegte den neunten Platz. Am Vormittag wurden Langläufe ausgetragen, an denen sich 103 Sportler, 28 Sportlerinnen und 14 Jugendliche beteiligten. Den 10-Kilometer-Raus für Sportler gewann Regler (Gastein) in der sehr guten Zeit von 42:12.8 Min., Schwarzenhofer (Wierier) benötigte 43:56 und Tatar (Wien) wurde Dritter mit 46:05. Der Lauf der Sportlerinnen ging über 4 Kilometer und wurde von Hedi Deutsch (Wien) in 24:59.2 Min. gewonnen. Bei den Jugendlichen siegte über die gleiche Strecke Wotisch (Wien) in 21:32 Min. Die Kombination gewann Regler (Gastein) mit 38.292 Punkten. Dem Springen wohnten mehr als 5000 Zuschauer bei.

In Wilhelmsburg (Niederösterreich) fand ein Skispringen vor 1200 Zuschauern statt, das von Graf (Semmering) mit 43, 44, 45 Metern, Note 17.972, gewonnen wurde. Der 14jährige Wilhelmsburger Wotisch erreichte Sprungweiten von 24 und 34 Metern.

An der Sprungmeisterschaft des Naturfreundegaues Wiener-Neustadt auf der Ternitzer Schanze beteiligten sich 27 Springer. 2600 Zuschauer waren begeistert. Leider war die Bahn so vereist, daß ein kürzerer Anlauf genommen werden mußte; dadurch kamen keine großen Sprungweiten zustande. Ergebnisse: 1. Lonn (Semmering) 37, 41.5, 42 Meter, Note 18.445; 2. Heidenberger (Märzschlag) 38, 37, 39, 18.112; 3. Hofner (Ternitz) 38, 42, 43, 17.666; 4. Franz Feul (Ternitz) 40.5, 39.5, 44, 17.444. Außer Konkurrenz erreichte Brenner (Wagnitz) eine Weite von 44.5 Meter.

Der Gau Wiener Wald der Naturfreunde führte in Sulz-Stangau seine Skimeisterschaften, bestehend aus einem Abfahrts- und einem Slalomlauf, durch. Sieger des kombinierten Laufes wurde Jungwirt (Kaltenleutgeben) mit 38.6.

Ein Wiener Eishockey-Team gastierte in Steyr, wo es gegen das der Heimlichen im ersten Spiel mit 3:4 knapp und im zweiten 1:3 unterlag. Beiden Spielen wohnten 3500 Zuschauer bei.

Wiener Arbeiterfußball. Am Sonntag wurden durchwegs Cupspiele ausgetragen. Donauefeld gegen Großmarkthalle 4:1 (2:0), Rab. AG. gegen Köhlig Schwöchat 2:1 (1:1), Red Star gegen

Dießing 5:4 (3:1), Helfort gegen Sp. Wa. Agerdorfer 2:2 (0:1), Zentralverein gegen Hauptwerrstätte 5:3 (5:1), Rudolfshügel gegen Eisenbahn 4:1 (1:1), Ostbahn Simmering gegen Gaswerk Simmering 4:1 (0:0), E. Werk gegen BSK. Baumum 6:2 (2:1), Reutendorfer gegen Iumbia 2:2 (2:0), Floridsdorf gegen Leopoldsdorf Simmering 1:1 (1:1), Nord-Wien gegen E. 2:0 (2:0). — Am kommenden Sonntag nimmt die Meisterschaftsaison ihren Fortgang.

Bürgerlicher Sport

Die Welt- und Europameisterschaften im Eishockey nahmen am Samstag in Mailand ihren Anfang. Die absolvierten Spiele vom Samstag und Sonntag brachten um Großteil Liebererungen, von denen wohl die Niederlage der Tschechoslowakei, als Verteidiger des Europameistertitels, gegen England mit 1:2 die größte war. Der Sieger wurde am Samstag von Ungarn 2:0 geschlagen! Weitere Ergebnisse: Rumänien—Belgien 3:2; Schweiz—Frankreich 3:0; (Die Sieger gewonnen am ersten Tag gegen Belgien 20:1); Oesterreich—Deutschland 2:1; Frankreich—Rumänien 4:1. Das letzte Spiel des Sonntags bestritten Italien und Deutschlands; es war ein rohes und gefährliches Treffen der offiziellen fascistischen Freunde. Zum Schluß kam es sogar zu Tätlichkeiten gegen die deutschen Nationalmannschaft und den Schiedsrichtern. Welch große Sympathien die Nazis genießen, geht daraus hervor, daß die Italiener — wie die bürgerliche Presse in Berlin weiß — den österreichischen Sieg über die Deutschen „mit frenetischem Jubel“ begrüßten. — Die sportliche Ausbeute ist bisher für viele Wertungen nicht gerade befriedigend ausgefallen. Die finanzielle Seite — der Besuch ist auch nicht überaus zahlreich — wird wohl Russolimi „regeln“! Er hat es ja!!

Die Profifliga begann am Sonntag mit ihrer Frühjahrsaison. Slavia siegte in Prag glatt über die Teplitzer mit 5:1 (3:1). Echte Karlin und Victoria Jihob spielten 3:3; Bohemians schlugen SK. Radob 4:2 (1:2). In Bilfen gewann die dortige Viktoria über den SK. Madno 2:1 (1:1) und die Prager Sparta hatte in Brunn gegen Jibnice keinen leichten Stand; die Begegnung endete

Der Film

Gesänge aus dem Dritten Reich

Wenn es national ist, die deutsche Sprache durch altherne Wiße und verlogenen-sentimentales Pathos zu verbergen, und wenn es revolutionär ist, mittel-nährige Tendenz für den Geschmack des geistigen Mittelstandes schmachtende Sirenenklänge von Liebe und Glück träumen zu lassen, dann sind diese Goebbels-Filme, die man uns jetzt unter dem Namen „Lied vom Glück“ und „Adjutant der Kaiserin“ anbietet, genau so voll vom Geiste der nationalen Revolution wie Hitler und seine Propagandisten. Von jenem Geiste, der sich der Diskussion entzieht, weil er nicht mehr den Widerspruch, sondern schon den Ekel, nicht mehr die Kritik, sondern schon das fassungslose Grauen erregt.

Die hiesigen Filmimporteure haben es sehr eilig, die halbkreisförmigen Produkte über die Grenze zu holen. Der „Adjutant der Kaiserin“ ist unter dem Titel „Die Stimme der Liebe“ vor nicht vierzehn Tagen in Berlin uraufgeführt worden, — mit dem Erfolg, daß selbst die gleichgeschaltete Presse, der es doch auf eine Lüge mehr nicht ankommt, höflich darauf hinwies, daß es sich hier um nichts Wertvolles handele. Und man weiß wirklich nicht, was an diesem Film das Schlimmste ist: die Blödsinnigkeit der immer wieder abgekehrten Nabel vom Stammerlänger, der mit seinem Kammerdiener vertauscht wird, die kämpfliche Nichtigkeit des zur Hauptdarstellerin ernannten Fräulein Welling, die verlogene Lieblichkeit der adelichen Töchter oder die falsche Würde ihrer ordensherrlichen Onkel. Selbst wenn der Taubermittiator Marcell Witzlich noch besser sänge als er singt, er könnte nichts reiten und nichts reitelfertigen. —eit—

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Bis einschließlich Donnerstag, den 8. Feber.

Alfa: „Der kleine König“. Fenix: „Kinder der Großstadt — La Meternelle“. Flora: „Der Arzt“. Hryzba: „Es war einmal ein Chaplin“. Kinema: „Journal, Reportage, Lustspiel (halb 2 bis halb 8)“. Koruna: „Es war einmal ein Chaplin“. Kotva: „Der ewige Jude“. Lucerna: „Der ewige Jude“. Olympia: „Vergessene Patrioten“ (Samstag und Dienstag um 22 Uhr russische Filme). Praha: „Sturm über der Sahara“. Slant: „Sturm über der Sahara“. Vajtal: „Der Arzt“. Veliberec: „Der Herr und Schwestern“. Carlton: „Der Millionär“. Favorit: „Der Millionär“. Jihlava: „Der Arzt“. Kapitol: „Der Arzt“. Libo: „Der gute Tramp Bernadel“. Maceska: „Ich und die Kaiserin“. Rozh: „Der Arzt“. Saldel: „Der Arzt“.

Literatur

R. A. Unpolitische Beobachtungen von E. F. 72 Seiten kart. Verlag Oprecht u. Helbling, Zürich. Preis Kr. 2.—. Das Wirtschaftsexperiment in Amerika hält die ganze Welt in Atem. Ein aufmerksamer Beobachter schildert in fesselnder Form unter dem unmittelbaren Eindruck des Erlebten das spannendste Auf und Ab der Ereignisse während der ersten Monate der Wirksamkeit des Roosevelts-Plans. Die Schilderung der sensationellen Vorgänge ist in flüssigstem Stil spannend geschrieben, wir erleben die Begeisterung der Massen für den „Helden Adler“ ebenso unmittelbar mit, wie den hartnäckigen Kampf der Industrie, die verbissenen Kämpfe der Arbeiter und ihrer Organisationen um die Anerkennung der Koalitionsfreiheit und ebenso das energische Vorgehen der Verwaltung gegen kleinlichen Egoismus.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich K 16.—, vierteljährig K 48.—, halbjährig K 96.—, ganzjährig K 192.—. — Inserate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einkhaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbindung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrauktatur wurde von der Post- und Telegraphen-Direktion mit Erlaß Nr. 13.500/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.